Aus dem medizinisch-geschichtlichen Seminar der Universität München
Leiter: Professor Dr. Martin Müller

Historische Darstellung der Sanitätsverhältnisse der jugoslawischen Provinzen in ihrer Beziehung zur Gründung der medizinischen Fakultäten.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

verfaßt und einer

Hohen medizinischen Fakultät der Bayerischen Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

DJORDJE KOVAČEVIĆ
Donji Meljani

MÜNCHEN 1938

Aus dem medizinisch-geschichtlichen Seminar der Universität München
Leiter: Professor Dr. Martin Müller

Historische Darstellung der Sanitätsverhältnisse der jugoslawischen Provinzen in ihrer Beziehung zur Gründung der medizinischen Fakultäten.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

verfaßt und einer

Hohen medizinischen Fakultät der Bayerischen Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

DJORDJE KOVAČEVIĆ
Donji Meljani

MÜNCHEN 1938

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Bayer. Ludwig-Maximilians-Universität zu München

Referent:
Professor Dr. Martin Müller

Tag der mündlichen Prüfung:
23. Mai 1938

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen lieben Eltern
gewidmet

Inhalt.

Seite

Ziel und Zweck der Arbeit 5
Kurze Übersicht der Geschichte Jugoslawiens 7
Die in den einzelnen Provinzen am häufigsten auftretenden Krankheiten 7
Die Pest 8
Die Lepra 9
Die Malaria 9
Die Syphilis 9
Die Cholera 10
Die Ärzte 11
Die Krankenhäuser 15
Die Apotheken 17
Die Schutzmaßnahmen gegen Krankheiten 17
Das Sanitätswesen 19
Die stufenweise Entwicklung des Schulwesens in Beziehung zur Gründung der medizinischen Fakultäten:
Slowenien 21
Kroatien 30
Serbien 38
Die hygienische Schule für öffentliches Gesundheitswesen . . 43
Literatur 47

Ziel und Zweck der Arbeit.

Nach meiner Ankunft in München besuchte ich den Herrn Prof. und Dekan der medizinischen Fakultät, Dr. H. Kürten, um ihn wegen eines Themas für meine Dissertation um Rat zu bitten. Auf seinen liebenswürdigen Vorschlag hin, etwas über die Geschichte unserer medizinischen Fakultäten oder über unsere Sanitätsverhältnisse zu schreiben, antwortete ich, daß die Geschichte unserer Medizinischen Fakultäten noch sehr jung wäre, und daß ich es mir noch überlegen müßte, ob sich dieses Thema bearbeiten ließe oder ob ich lieber ein anderes Thema wählen sollte. Nach längerem Überlegen entschloß ich mich trotzdem, das vorgeschlagene Thema nach besten Möglichkeiten zu bearbeiten. Ich ersuchte den Herrn a. o. Prof. Dr. med. et phil. M. Müller um die Übernahme des Referates. Der H. Prof. stimmte dem Thema bei und drückte mir nur sein Bedauern darüber aus, daß ihm unsere Verhältnisse nicht genügend bekannt wären, um mir mit seinem Rate beistehen zu können.

Daß ich mich gerade zu diesem Thema entschlossen habe, hat mehrere Gründe. Vor allem glaube ich, daß bis jetzt keiner unserer Studenten in Deutschland etwas über unser Schulwesen, unsere Sanitätsverhältnisse und Sanitätsinstitutionen seit den ältesten Zeiten bis auf den heutigen Tag geschrieben hat. Durch diese kurze Arbeit bezwecke ich wenigstens einigermaßen ein Bild unserer früheren und jetzigen Verhältnisse zu geben.

Zwecks leichteren Verstehens war ich genötigt, eine kurze Übersicht der Geschichte unseres dreinamigen Volkes, der Sanitätsverhältnisse und der Entwicklung der Schulen bis zur Universität, vor allem bis zur Gründung der medizinischen Fakultäten, voranzuschicken.

Stellenweise sind meine Darlegungen vielleicht etwas zu ausführlich geworden. Dies gilt besonders für die Beschreibung einiger Krankheiten und ihrer primitiven Behandlungsmethoden. Ich tat dies, weil diese Methoden und die bei uns noch vor 50—100 Jahren in Gebrauch stehenden Instrumente von besonderem Interesse sind.

Die Geschichte und die Sanitätsverhältnisse unseres dreinamigen Volkes bearbeitete ich nach Möglichkeit zugleich. Die Entwicklung unserer Schulen und die Geschichte der medizinischen Fakultäten bearbeitete ich zwecks größerer Verständlichkeit und wegen der verschiedenen Einflüsse, die hier zum Ausdruck kamen, in eigenen Kapiteln. In meiner Arbeit habe ich auch unsere ersten Professoren und Vortragenden erwähnt, da ihre Namen meiner Ansicht nach in die Geschichte unserer jungen medizinischen Fakultäten gehören. Ich lege der Arbeit eine Skizze, ausgearbeitet nach einer Idee Prof. Dr. Thallers bei. Aus dieser Skizze ersieht man, wo unsere Professoren ihre Studien beendet haben und welche Schulen daher den größten Einfluß auf die einzelnen Fakultäten ausgeübt haben. Das Diagramm über die Frequenz der bis jetzt inskribierten Studenten zeigt, wie groß bis jetzt das Interesse für Medizin in unseren Ländern war.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Herrn Prof. Dr. Lujo Thaller aus Zagreb, welcher mich in liebenswürdigster Weise mit seinen mündlichen Ratschlägen über die für meine Arbeit nötigen Literaturangaben unterstützte, meinen besten Dank aussprechen.

Ebenso danke ich auch Herrn Prof. Dr. Pintar aus Ljubljana, welcher mich brieflich auf die slowenische Literatur aufmerksam machte.

Herzlichen Dank auch meinem Kollegen Herrn Fedor Czekelius, Veterinärmediziner, für die Auffindung und Nachsendung eines Teiles dieser Literatur.

Ich hoffe, daß meine Arbeit ein Beitrag zum besseren Bekanntmachen unserer Verhältnisse in Deutschland sein wird. Ist dies gelungen, so habe ich mein Ziel erreicht.

Kurze Übersicht der Geschichte Jugoslawiens.

Das jugoslavische Gesundheitswesen läßt sich nicht einheitlich darstellen, es müssen die verschiedenen Teile des Staatsgebietes getrennt behandelt werden. Der Grund dafür liegt in der Geschichte. Der nordwestliche Teil des Königreiches, wo die Slovenen wohnen, wurde von der Karolingischen Reichsgründung erfaßt und verlebte die elf Jahrhunderte seitdem gemeinsam mit dem römischen Reiche deutscher Nation.

Die Kroaten und die Serben hatten während des Mittelalters eigene blühende Reiche; beide fielen unter die Herrschaft der Türken, beide wurden zu Beginn des 18. Jahrhunderts durch die Türkenkriege Österreichs davon befreit. Serbien konnte aber nicht gehalten werden; so kam es, daß zwar Kroatien, nicht aber Serbien, die für die Kultur so wichtige Zeit des 18. Jahrhunderts, des aufgeklärten Despotismus, mitmachen konnte. Serbien wurde doch im 19. Jahrhundert frei und sofort eigenes Staatswesen.

Die in einzelnen Provinzen am häufigsten auftretenden Krankheiten.

Die ständigen Befreiungskämpfe und die Kriege fremder Völker um unser Territorium vernichteten und verarmten unser Volk. Es herrschten Hunger und als seine Folgen Krankheiten, welche das widerstandslose und geschwächte Volk in Massen hinstreckten. Das große Kulturniveau des Volkes, besonders desjenigen Teiles, welcher von den Türken beherrscht wurde, sank auf die niederste Stufe.

Nach Angaben und Benennungen läßt sich feststellen, daß in jener Zeit folgende Infektions- und andere Krankheiten geherrscht haben: Pest, Lepra, Dysenterie, Malaria, Ergotismus, Diphtherie, Syphilis, Trachom, Typhus abdominalis, exanthematicus et recurrens, Variola vera, Tuberkulose, Rheumatismus, Krebs und Cholera asiatica.

Von den erwähnten Krankheiten will ich nur diejenigen beschreiben, welche am ärgsten wüteten und das Volk in Massen hinstreckten.

Die Pest.

Der größte Teil unseres Volkes wurde von der Pest heimgesucht. Diese Krankheit wurde schon 587 aus Frankreich nach Italien und von dort nach Dalmatien übertragen. Als erste unserer Städte wurde Zadar (Zara) heimgesucht. Im Jahre 901 wird zum ersten Male ihr Auftreten in Dubrovnik (Ragusa) erwähnt. In den nächsten Jahren wurden hauptsächlich diese beiden Städte abwechselnd heimgesucht.

Im Jahre 1348 ging die Pest, von Asien kommend, auf Europa über, wo sie große Verheerungen anrichtete. Noch im selben Jahre starb in Dubrovnik das Volk in solchen Massen, daß Venedig der Stadt „cum pulchris verbis"[1]) sein Mitleid auszudrücken beschloß. Šibenik (Sebenico) wurde bei dieser Gelegenheit ganz verheert.

In den Jahren 1348, 1371, 1374 starben in Dubrovnik gegen 25 000 Menschen und da die Krankheit keine Rücksicht auf Stand und Kaste nahm, war man gezwungen, ein Gesetz zu erlassen, wonach Adelige bereits mit 18 Jahren in den großen Rat gewählt werden konnten.

Im Jahre 1437 floh sogar die Regierung und mit ihr ein großer Teil des Volkes vor der Pest nach Gruž (Gravosa). In der Stadt blieben nur eine Wache, 11 Senatoren und Patrizier. Ein großer Teil des Volkes starb und von den Senatoren und Patriziern blieb nur der älteste und körperlich schwächste, ein gewisser Rastić, am Leben. Eine neue Regierung, welche außerhalb der Stadt wohnte, wurde gewählt. Im Jahre 1526 starben 20 000 Menschen durch die Pest und die Republik mußte das Volk der Umgebung auffordern, die verheerte Stadt zu besiedeln. Viele Adelsfamilien starben in diesem Jahre aus. Die Pest soll damals ein Kapitän durch eine Wolladung nach Dubrovnik gebracht haben. Er wurde zur Strafe an einen Wagen gebunden durch die Stadt gezogen und mit glühenden Zangen zu Tode gemartert[2]).

Man könnte noch viel über die Pest in Dubrovnik und in Dalmatien schreiben, aber ich beschränke mich auf die Beschreibungen der schrecklichsten Jahre. Die Ursache der häufigen Pestepidemien liegt in der Tatsache, daß Dubrovnik eine Hafenstadt mit sehr entwickeltem Handel und lebhaftem Fremdenverkehr war. In Dubrovnik nannte man die Pest auch „anguinaia"[3]), da sie mit einer Erkrankung der Inguinaldrüsen begann. Man behandelte die Pest mit Purgiermitteln und zwar mit Aloëpastillen; außerdem gab man Herzstärkungsmittel, ließ zur Ader, desinfizierte die Luft durch Feuer, zahlte für Gebete und Talismane und wenn dies alles nichts half, rettete man sich durch Flucht.

Nach Dubrovnik und Dalmatien war es Bosnien und vor allem die Stadt Sarajevo, welche von der Pest heimgesucht wurden. Im Jahre 1456 verbreitete sich die Pest über die ganze Balkanhalbinsel.

Im Jahre 1374 wird zum ersten Male das Auftreten der Pest in Zagreb erwähnt, dann wieder in den Jahren 1382, 1468 und 1475. Im Jahre 1600 herrschte sie außer in Zagreb auch in ganz Kroatien und Slawonien.

---

[1]) Stanojević, S. 8. [2]) Jeremić, S. 15. [3]) Jeremić, S. 20.

Im Jahre 1599 verheerte sie Ljubljana und Krain.

In der Herzegowina trat sie zum ersten Male in Mostar im Jahre 1507 auf.

In den Jahren 1555, 1556 und 1559 herrschte sie in ganz Serbien, 1623 in Montenegro.

Um die Hälfte des 18. Jahrhunderts trat sie fast auf dem ganzen heutigen jugoslawischen Territorium auf.

Damit wären die ersten und ältesten Nachrichten über die Pest in den einzelnen Provinzen und die größeren Katastrophen erwähnt.

Es wäre zu weitläufig, alle Jahre, in denen Pestepidemien geherrscht haben, anzuführen.

Die Lepra.

Das Auftreten der Lepra in unseren Ländern wurde besonders im Mittelalter erwähnt. Es bestehen Angaben über ein Leprosorium in Ljubljana im Jahre 1230. Dubrovnik errichtete 1320 ein Leprosorium in der Vorstadt Pile, 1463 ein zweites in der Vorstadt Ploče. Trogir (Trau) besaß 1372 ein Leprosorium auf der Insel Čiovo (Bua). In Kotor wurde 1435 ein „Hospitale sancti Lazari sive leprorum"[4]) erwähnt. Zagreb besaß im 15. Jahrhundert ein Leprosorium. Im 14. Jahrhundert bestand in Serbien in der Nähe von Dečani ein Leprosorium, welches den Angaben nach vorbildlich eingerichtet gewesen sein soll. Über das 16., 17. und 18. Jahrhundert haben wir keine Nachrichten. Um die Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden in Bosnien, Serbien und Montenegro noch einzelne Fälle erwähnt. Wahrscheinlich bestanden immer einige solcher Fälle, wurden aber mit anderen Krankheiten verwechselt.

Die Malaria.

Diese Krankheit scheint schon seit altersher einige unserer Länder heimgesucht zu haben. Nach Jireček mußte Ludwig I.[5]), als er gegen den Zaren Dušan in den Krieg zog, wegen einer Krankheitsepidemie zurückkehren. Wahrscheinlich handelte es sich um Malaria.

Ranjina erwähnt, daß in Ston in Dalmatien eine Fieberepidemie mit großer Sterblichkeit „una mortalità grande di certa febre"[6]) geherrscht hat. Es sollen gegen 800 Menschen gestorben sein.

Im 18. und 19. Jahrhundert wurde Malaria im Küstenlande auf der Insel Krk (Cres) und an den Save-Ufern Syrmiens verzeichnet. In Serbien herrschte Malaria längs der Save und Morava. Vuk Karadžić erwähnt, daß in Serbien fast in allen Häusern Malariafälle vorkamen und auch die Familie des Fürsten Miloš von dieser Krankheit heimgesucht wurde.

Die Syphilis.

Die ersten Syphilisfälle in unseren Gegenden wurden um das Jahr 1500 in Dalmatien unter dem Namen „mal franzosa" verzeichnet. Es handelte sich um zwei Soldaten aus Zadar und Trogir.

---

[4]) Jeremić, S. 34. [5]) Jeremić, S. 35. [6]) Jeremić, S. 35.

Im Jahre 1509 beschloß der Senat von Dubrovnik, einem gewissen Mehmed Ćelebdija „qui venit huc se mederi a morbo Francie“[7]) eine Belohnung zu geben. Im Jahre 1510 bot ein gewisser Antonio Spagnolo dem Senate seine Dienste an und behauptete, die Krankheit „male di Franca“ heilen zu können.

Diese Angaben sind den ältesten Aufzeichnungen entnommen.

Bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts herrschte Syphilis besonders im kroatischen Küstenlande und im Gorski kotar (einem Bezirke des kroatischen Hochlandes), wo sie endemisch auftrat. In der Literatur wird besonders der Ort Skrljevo erwähnt, nach welchem die Krankheit sogar „malattia di Scherlievo“ oder „mal di Skerljevo“[8]) genannt wurde. Die Krankheit scheint also dort besonders häufig aufgetreten zu sein. Der Arzt Dr. Mašić aus Rijeka (Fiume) nannte die Krankheit „morbus venero-scabiosum“[9]). Wahrscheinlich erkrankten viele gleichzeitig an Syphilis und Krätze. Er behauptete, die Krankheit wäre 1793 durch die Kämpfe mit den Türken aus den Donauländern in diese Gegenden gebracht worden. Um die Krankheit zu bekämpfen, berief der Budapester Professor Stalya mehrere Versammlungen ein. Da man gleich gegen 2000 Erkrankungen feststellte, wurden in Fiume und in Kraljevica (Portorè) Krankenhäuser errichtet.

In der Nähe von Skrljevo liegt Bakar (Buccari). Um sich gegen diese Gefahr zu verwahren, wurden dort folgende strenge Maßnahmen zur Hütung der Gesunden und Heilung der Kranken getroffen:

1. Vermeidung jeden Kontaktes zwischen Gesunden und Kranken.
2. Bei Ausbruch der Krankheit Einnehmen von Purgiermitteln, Trinken von Holunderblütenwassers durch mehrere Tage, Kauen von Wacholder und Ausspülen des Mundes mit verdünntem Essig.
3. Baden in lauem Wasser, gutes Lüften der Zimmer, öfteres Wechseln der Kleidung und Heizen der Öfen mit Fichtenholz wurden anempfohlen.

Nach Meinung Prof. Thallers handelte es sich um prophylaktische Maßnahmen.

Auch in Slawonien trat Syphilis endemisch auf. Deshalb wurde in Pakrac eine Krankenanstalt errichtet.

In Bosnien verbreitete sich die Krankheit um 1780 in größerem Maßstabe. Um das Jahr 1830 nahm Syphilis in der Umgebung von Kruševac und Gurgusovac in Serbien so überhand, daß im letzteren eine eigene Krankenanstalt errichtet werden mußte.

Die Cholera.

Cholera trat bei uns zum ersten Male 1831 in Zemun, dann 1836 in Zagreb, Slawonien, Bosnien, der Herzegowina und im kroatischen Küstenlande, 1848 im Banat, 1849 in Beograd auf. Später zeigte sie sich alle 5 bis 10 Jahre in verschiedenen Provinzen, so auch während des Balkankrieges im Jahre 1912.

---

[7]) Jeremić, S. 32. [8]) Thaller: Povijest med. S. 61.
[9]) Thaller: Povijest med. S. 61.

Die Ärzte.

Über die Ursache des Überhandnehmens von Krankheiten und des Anwachsens der Sterblichkeit habe ich schon früher gesprochen. Nun muß ich noch eine wichtige Tatsache hinzufügen: es ist dies der Mangel an fähigen Ärzten und Krankenhäusern. Man betrachtete beides als Luxus, den sich die Dubrovniker Schloßherrn, einzelne Könige, Fürsten, Adelige und sehr reiche Leute leisten konnten. Einige Beispiele werden dies beweisen.

Es gab, wie überall in Europa, zwei Arten von Ärzten: die Physici oder Medici und die Chirurgen. Die Physici befaßten sich mit inneren Krankheiten. Sie hatten anfangs den Titel „Magister physicus" oder „Magister medicus". Erst nach dem 15. Jahrhundert erhielten sie den Titel „Doctor artis medicinae", „Doctor in medicinis", usw.

Die Chirurgen befaßten sich mit chirurgischen Fällen. Sie hatten den Titel „Chirurgus" oder „Medicus plagarum"[10]).

In Kroatien und Serbien nannte man die Ärzte „vrači". Seit dem 19. Jahrhundert heißen sie „liječnici". In Slowenien nannte man sie „zdravnici", wie sie auch heute noch heißen.

Unsere ältesten Angaben über die Ärzte stammen aus Dubrovnik. Die meisten unter diesen Ärzten waren Italiener, Juden oder Griechen, nur zwei oder drei waren Söhne des Landes. Außerdem wird auch über einen Spanier und einen Albaner berichtet. Vier von diesen Ärzten waren Professoren. Einer unter ihnen, ein gewisser Giacomo Godoaldo, versicherte 1410 dem Senate, daß es kein anderes Mittel gegen die Pest gäbe als Isolierung. Es waren dies sicher Schüler und vielleicht auch Professoren aus Salerno, Bologna, Padua, Montpellier und Neapel. Erst nach dem Zusammenbruch der Republik Dubrovnik nahmen die einheimischen Ärzte überhand.

Einigen Angaben nach zu urteilen wurden auch schon früher an Söhne des Landes Stipendien für das Studium der Medizin verliehen.

Ähnliche Verhältnisse herrschten in ganz Dalmatien. Die Stadt Hvar (Lesina) auf der Insel Hvar beschloß, nur solche Ärzte anzustellen, welche ihre Studien in Padua beendet hatten. Es ist dies ein Beweis, wie sehr man damals die italienischen Schulen schätzte. Dr. Novak berichtet über einen Arzt aus Hvar, einen gewissen Simon dela Kapacaria, welcher als Beamter der Hvarer Gemeinde einen Jahresgehalt von 30 Dukaten hatte. Er war verpflichtet, alle nötigen Arzneien, welche er den Kranken verkaufen konnte, zu halten und „tam in physica, quam in chirurgia"[11]) zu behandeln. Nach 1462 wurde der Unterhalt des Arztes teils von der Gemeinde, teils von den Kranken bestritten. Aber die Hvarer Verwaltung hielt dies für ungünstig und bestimmte schon 1464, daß die Gemeinde den Arzt allein zu besolden habe. Diese Entscheidung kann als der Beginn unserer Sozialmedizin angesehen werden.

Unter den Hvarer Ärzten befanden sich sehr gebildete Leute. Im Jahre 1561 tat sich besonders ein gewisser Dr. phil. et med. Vincenco Vaneti hervor.

---

[10]) Jeremić, S. 76. [11]) Jeremić, S. 79.

In Serbien und Raszien waren nur italienische Ärzte, welche teils dort lebten, teils von Dubrovnik ausgeliehen wurden, tätig. Dubrovnik besaß zu jener Zeit die meisten Ärzte und lieh sie auf deren Bitten hin den einzelnen Herrschern oder Würdenträgern. So weiß man aus Aufzeichnungen, daß der Herrscher Stephan Dečanski zweimal einen gewissen Magister Egidi auslieh; das erste Mal 1326 für zwei Monate, das zweite Mal 1327 wahrscheinlich nur für kurze Zeit.

Stephan Visoki bekam für drei Monate einen Arzt „pro ipso curando". Im Jahre 1408 verpflichtete sich der Magister Daniel de Pascini de Verona, „physicus et salariatus communis Ragusii"[12]), dem Vertreter des Despoten auf vier Monate mit dem Versprechen „transferre se ad eum et operari in eum artem suam medendi bona fide et justa posse, prout Deus illum instruxit"[13]). Sein Gehalt betrug 80 Dukaten; außerdem mußten alle seine Unkosten und Bestellungen bezahlt werden.

Oft kam es auch vor, daß Dubrovnik seine Ärzte nicht herleihen wollte. So wurden z. B. 1424 die Herzöge Sandalj und Vukmir um Entschuldigung gebeten, weil der Arzt Bartolomeo nicht zu ihnen gehen wollte. Es wurde ihnen aber ein anderer Arzt, ein gewisser Tomo, versprochen. Gleichzeitig verbot der Rat diesem Arzte, die „infirmitas voivode Vochmir"[14]) zu behandeln zu geben. Die Dubrovniker Ärzte behandelten ihre Patienten oft brieflich, da es ihnen nicht beliebte, so weite Reisen zu unternehmen.

Wie es um die Therapie der erwähnten Ärzte stand, wissen wir, da sie ja alle Schüler italienischer Schulen waren.

Die Ärzte, welche sich zur Zeit der Türkenherrschaft in Serbien, Altserbien, Bosnien und der Herzegowina befanden, waren größtenteils Griechen, Italiener, Juden, manchmal auch Franzosen oder andere Landsleute. Nach der Befreiung 1815 gab es in Serbien österreichische, böhmische, deutsche und nach und nach auch einheimische Ärzte.

In Kroatien und Slawonien waren bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts größtenteils italienische, deutsche, slowenische und jüdische und nur einzelne einheimische Ärzte tätig. Erst im 19. Jahrhundert verdrängten die kroatischen und serbischen Ärzte die fremden.

In der Wojwodina wirkten bis 1748 fremde, und nach diesem Jahre einheimische serbische Ärzte.

An dieser Stelle muß ich noch einige Worte über diejenigen „Ärzte" sagen, welche nicht nur wie die obenerwähnten den obersten Schichten, sondern auch der breiten Bevölkerung erreichbar waren. Diese Ärzte gingen aus dem Volke hervor und ihr medizinisches Wissen, welches als Familiengeheimnis galt, wurde von Generation auf Generation weitervererbt. Einige lebten ständig an einem Orte, aber die meisten übten ihren Beruf umherziehend aus.

Infolge der ständigen Kriege waren die Wundärzte und Chirurgen in der Mehrzahl. Unter ihnen gab es auch Spezialisten für einzelne Krankheiten, so z. B. Steinschneider (Spezialisten für Blasensteinoperationen), die Bruchschneider (Spezialisten für Bruchoperationen), Trepanationsspezialisten, Ortho-

[12]) Stanojević, S. 11. [13]) Stanojević, S. 11. [14]) Stanojević, S. 11.

päden usw. Mit der Behandlung innerer Krankheiten befaßten sich größtenteils Frauen, da das Volk in dieser Beziehung mehr Vertrauen zu ihnen hatte und sich die Männer damit gar nicht befaßten. Das Volk besang diese Frauen in seinen Liedern und gab ihnen den Namen „vile vidarice"[15]).

Auch der Aberglaube spielte eine große Rolle. So galten als gute Heilmittel: Talismane von Derwischen und Hodschas (in Bosnien auch noch heutigen Tages), das Lesen von Gebeten, die gegen bestimmte Krankheiten helfen sollten, Bußübungen, Zaubermittel usw.

Als Beispiel für die Behandlungsmethoden der damaligen Zeit will ich hier die Trepanation nach Dr. S. Trojanović, über welche Dr. Voj. Mihajlović im „Srpski arhiv" vom Jahre 1920 referiert hat, ausführlicher beschreiben[16]).

Das für die Trepanation verwendete Instrument, vom Volke „Šara" genannt, war dem heutigen Trepan ähnlich. „Šara" heißt im Arnautischen die Säge. Die ganze Operation nannte man „šaranje". Die „šara" war eine 12 bis 15 cm lange, offene Röhre mit einem Durchmesser von 2 cm, deren eines Ende mit kleinen, sehr scharfen Zähnen versehen war.

Außer der „Šara" brauchte man noch ein scharfes Messer (Skalpell), genannt „lešter", drei gewöhnliche Eisenhaken, einen Silberlöffel und etwas zerstupfte Baumwolle, genannt „Svilac"[17]).

Vor der Operation vereinbarte der Medicus mit dem Kranken oder seinen Verwandten den Preis und entzog sich für den Fall eines tödlichen Ausganges der Operation jeder Verantwortung.

An Kindern unter 14 Jahren wurde die Operation nie, an alten Leuten nur ungern ausgeführt. Patienten, welche nach der Meinung des Medicus physisch genügend stark waren, wurden ohne vorherige Betäubung operiert. Sonst gab man den männlichen Patienten 1 Liter, den weiblichen ¾ Liter starken Schnaps, den sie nach Möglichkeit in einem Zuge austrinken mußten. Gleich darauf verstopfte der Gehilfe des Arztes dem Kranken mit Baumwolle die Ohren, damit er das unangenehme Geräusch bei der Knochendurchsägung nicht hören konnte. Der Kranke wurde auf einen Stuhl gesetzt und der hinter ihm stehende Gehilfe hielt ihm den Kopf; seine Handflächen lagen an den Ohren und Schläfen des Kranken. Die verwundete Stelle wurde vor der Operation rasiert.

Die Trepanation wurde am verletzten Knochen ausgeführt. War die Schädeldecke nicht verletzt und litt der Kranke an schweren Kopfschmerzen, Neuralgie u. ä., so wurde gewöhnlich am Scheitel, und zwar an der Sutura sagittalis, manchmal auch an der Sutura coronalis trepaniert.

In die rasierte Haut machte der Medicus mit dem Messer einen bis zum Knochen tiefen Einschnitt. Dieser Einschnitt hatte die Form von drei sich berührenden Dreiecken oder manchmal auch die Form eines Kreuzes. Dann wurde die Haut vom Knochen abgelöst und umgestülpt. Mit dem scharfen Messer wurde hierauf der Knochen vollständig von der Muskelschichte gereinigt, so daß er ganz weiß dalag. Eventuelle kleine Blutungen wurden durch den „svilac"[18]), der das Blut aufsaugte, gestillt.

---

[15]) Anhang. [16]) Stanojević, S. 16. [17]) Anahng. [18]) Anhang.

Darauf nahm der Medicus den Trepan in die Hand und begann es an der bestimmten Stelle kreisartig zu drehen und zwar so, daß der Druck auf einer, gleichgültig ob auf der rechten oder linken Seite, stärker war. Dadurch wurde diese Seite früher durchsägt. Kaum war es so weit, wurde das Bohren eingestellt. Der Medicus nahm darauf zwei Haken und gab den dritten seinem Gehilfen. Alle drei Haken wurden nun unter den halbkreisartig ausgeschnittenen Knochenteil geschoben und auf Kommando gleichzeitig angezogen. Nachdem der trepanierte Knochenteil abgehoben worden war, untersuchte der Medicus, ob Blut auf das Gehirn gekommen wäre. Diese Erscheinung war nämlich die Indikation für die Operation. Da dies natürlich immer der Fall war, wurde die Operation für unumgänglich notwendig erklärt. Der Medicus sammelte darauf mit einem dünnen Silberlöffel das erwähnte Blut und kleine Knochenabfälle. Falls sich unter der Schädeldecke in der Nähe des trepanierten Knochenteils auch noch Blut befand, entfernte es der Medicus mit einer Vogelfeder, deren Spitze mit Baumwolle umwickelt war. Nach Reinigung der Wunde wurde die Haut zusammengenäht, dabei jedoch ein Stück offen gelassen, um Luftzutritt und dadurch schnelleres Zuheilen der Wunde zu ermöglichen. Darauf wurde die Wunde mit einem Pflaster bedeckt und verbunden.

Die Bezahlung, welche der Medicus gleich bekam, nannte man „berberina" oder „berberija"[19]).

Die Wunde heilte gewöhnlich nach 15 Tagen zu, aber zur völligen Genesung brauchten jüngere Leute 40 Tage, ältere und schwächere über 2 Monate. Nach der Genesung durften die Patienten alles essen, nur Schweinefleisch war ihnen lebenslänglich verboten.

Nur wenige Patienten starben an der Trepanation. Es gab Leute, welche sich sogar dreimal trepanieren ließen. Man weiß von einem Manne, der in seinem 20. Lebensjahre zum ersten Male, im 30. Jahre zum zweiten Male und im 40. Jahre zum dritten Male trepaniert wurde. Lange Zeit nach seinem Tode wurde sein Grab aus unbekannten Gründen geöffnet. An seinem Schädel fand man die Spuren der Trepanationen ganz gut erhalten. Die erste Trepanationsöffnung war schon ganz zugewachsen und nur an der Knochennarbe erkennbar. Die zweite Trepanationsöffnung war nur halb zugewachsen, wogegen die dritte Öffnung noch gar nicht zugewachsen war.

Einem Arnauten aus der Umgebung von Peć (Ipek) ersetzte man den trepanierten Knochenteil durch ein getrocknetes und gut gereinigtes Stück einer Kürbisschale. Mit dieser Schale bedeckte man die Öffnung und die Haut wurde darübergenäht. Nach dieser Operation lebte er noch lange in bester Gesundheit.

In Montenegro, der Herzegowina, Albanien und Serbien wurde dieses Handwerk nur von einzelnen Leuten ausgeübt. In Montenegro besteht eine Familie Iličković aus Crmnica, in welcher das Recht auf Ausübung der Operation vererbt wurde und in deren Besitze sich noch heute die Instrumente befinden. Im Jahre 1856 verbot der montenegrinische Fürst Danilo

[19]) Anhang.

die Trepanation. Trotzdem wurde sie im geheimen auch noch weiter ausgeführt. Die Medici zerstreuten sich dann über Albanien und Altserbien.

In Süddalmatien war die Trepanation besonders unter den Bocchesen sehr verbreitet. In einem Statute des Ortes Grbalj in der Boka kotorska[20]) (Bucht von Cattaro), welches wahrscheinlich aus dem Jahre 1427 stammt, findet man Vorschriften über die Beiziehung der Ärzte zu den Kranken.

Art. 102 bestimmte, daß ein Kranker, welcher während oder nach der Operation starb, nicht gerächt werden durfte, sondern im Gegenteil die Arbeit und die Medikamente bezahlt werden mußten.

Art. 103 bestimmte, daß der Medicus, welcher zu einem Verwundeten gerufen wurde, demselben das Operationsmesser oder das Trepan in die Hand geben mußte; der Verwundete mußte ihm dasselbe zurückgeben, um dadurch zu bestätigen, daß er allein die Verantwortung trug und auf jede Rache verzichtete.

Die Gründe zur Vornahme einer Trepanation konnten folgende sein:

1. Äußerliche Verletzungen: Infolge der Kriege, der häufigen Aufstände, des Haidukenwesens[21]) und der Blutrache kam es oft zu Schädelverletzungen, besonders durch Schläge mit dem Handschar oder Jatagan.
2. Aberglaube: Man glaubte, daß Neuralgie, langwierige und starke Kopfschmerzen, verschiedene Arten von Geistestörungen und Wahnsinn nur durch Trepanation zu heilen wären.
3. Blutrache: Wenn derjenige, welcher eine Blutrache ausgeführt hatte, zu arm war, um dem von ihm Verletzten, welcher sich infolge der Verwundung einer Trepanation unterziehen mußte, einen Schadenersatz zu zahlen, so wurde der Urheber dazu verurteilt, dieselbe Operation über sich ergehen zu lassen.

Vor dieser gefährlichen Operation schlossen die Medici mit den Verwandten oder seiner Verwandtschaft einen formellen Vertrag ab, um sich jeder Verantwortung zu entziehen, ähnlich wie dies im obenerwähnten Grbaljer Statut bestimmt war.

Die Krankenhäuser.

Das erste Krankenhaus, welches bei uns erwähnt wurde, bestand in Kroatien um das Jahr 1186.

In Serbien bestanden um das Jahr 1200 in den Klöstern Studenici und Hilandar Krankenhäuser, für welche der Bischof Sava Nemanjić eigene Vorschriften erließ.

Das erste slowenische Krankenhaus war das St. Elisabethspital in Ljubljana, gegründet um 1207.

Die 1242 in Zagreb bestehenden Spitäler waren nach Prof. Thaller eher Versorgungsheime. Mit dem Leprosorium zusammen waren deren vier. Aus den ersten dreien entstand viel später, im Jahre 1779, die „Zakladna bolnica" (Stiftungsspital), welche 1804 den Barmherzigen Brüdern zur Verwaltung übergeben wurde.

---

[20]) Stanojević, S. 19. [21]) Anhang.

Der serbische König Milutin erbaute in den Jahren 1281—1321 mehrere Krankenhäuser im eigenen Lande, sowie auch in fremden Ländern. Das größte und am besten eingerichtete dieser Krankenhäuser war das Konstantinopler; anschließend daran scheint eine medizinische Schule bestanden zu haben[22]). Zwischen den Jahren 1348 und 1353 errichtete Zar Dušan ein Spital in Prizren.

In Dubrovnik wurde im Jahre 1374 das Spital „Domus Christi" erwähnt. Im 15. und 17. Jahrhundert bestanden dort schon 6 Krankenhäuser. Ähnlich war es in Kotor. Die Krankenhäuser in Dubrovnik waren größtenteils Armenhäuser, zwei von ihnen waren Waisenhäuser. Im Jahre 1451 hatte Dubrovnik ein eigenes Spital in Konstantinopel. Im übrigen Dalmatien wurden erst viel später Krankenhäuser errichtet, so im 17. Jahrhundert in Zadar, im 18. Jahrhundert in Ston. Aus dem früheren Spital „Domus Christi" in Dubrovnik entstand das heutige Banalspital.

Das erste montenegrinische Spital wurde 1876 errichtet.

In der Wojwodina bekamen Novi Sad (Neusatz) und das benachbarte Petrovaradin (Peterwardein) im Jahre 1815 ein Spital.

In Bosnien bestand zur Zeit der Türkenherrschaft nur das Wakufspital in Sarajevo. Im ganzen Lande befanden sich zur Zeit der Okkupation im Jahre 1878 nur 5 Gemeindespitäler. Im Jahre 1894 gab es schon 13 Krankenhäuser. In diesem Jahre wurde das große Landesspital in Sarajevo erbaut und ganz modern eingerichtet.

In Kroatien und Slawonien wurden in späteren Jahren folgende Spitäler gegründet: im Jahre 1879 die Irrenanstalt in Stenjevac bei Zagreb, 1876 die Landesgebäranstalt in Zagreb, 1896 das Infektionsspital in Zagreb, 1835 das Lazarett in Martinščica (am Adriatischen Meere), 1839 das Krankenhaus in Varaždin (Warasdin), 1862 das Krankenhaus in Karlovac (Karlstadt).

In Slawonien bestand schon 1779 in Slav. Požega das Spital „Xenodochialis domus", aus welchen 1875 ein öffentliches Spital entstand. In Zemun (Semlin) bestanden 1775 schon zwei Krankenhäuser. Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts wurde in Pakrac ein Syphilisspital gebaut, aus welchem später ein allgemeines Krankenhaus entstand. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Kroatien und Slawonien 33 Krankenhäuser.

Im befreiten Serbien baute Jevrem Obrenović das erste Spital in Šabac (Schabatz). Im Jahre 1830 erließ der Sultan einen Chatt-i-scherif, durch welchen das Erbauen von Krankenhäusern in Serbien bewilligt wurde. Schon 1832 wurden Spitäler in Veliko Gradište und in Svilajnc, 1833 in Požarevac (Passarowitz), 1837 in Beograd, 1838 in Gurgusovac (für Syphilis) gebaut. Im Jahre 1839 wurde im Kloster Studenici eine eigene Irrenabteilung gegegründet. Am besten eingerichtet war das 1850 in Požarevac errichtete Spital. Leider wurde es 1876 von den Türken niedergebrannt. Im Jahre 1876 wurden in Šabac und in Beograd große Krankenhäuser gebaut, 1887 in Požarevac, Smederevo (Semendria) und Valjevo, 1893/4 in Aleksinac und Boljevac.

---

[22]) Ćorović, S. 139.

In Slowenien bestanden Ende des 19. Jahrhunderts 12 staatliche und 6 private Krankenhäuser. In Maribor (Marburg) wurde 1840 ein Spital gegründet, in Ptuj (Pettau) 1857, in Trbovlje (Trifail) 1874. In Ljubljana wurde 1867 ein Kinderspital errichtet.

Die meisten der erwähnten Krankenhäuser scheinen Versorgungsheime gewesen zu sein. Spitäler im wahren Sinne des Wortes wurden erst Anfangs des 19. Jahrhunderts errichtet. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts bestanden im ganzen Lande schon 104 solcher Krankenhäuser.

Die Apotheken.

Das Bestehen von Apotheken in unseren Ländern wurde zum ersten Male gegen Anfang des 14. Jahrhunderts erwähnt. Im Jahre 1318 bestand eine Apotheke in Dubrovnik, 1355 in Zagreb und Split (Spalato). Zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert gab es mehrere Apotheken in Kroatien, Slawonien, Dalmatien und der Wojwodina. Die erste slowenische Apotheke befand sich 1571 in Novo Mjesto (Rudolfswert). Im Jahre 1590 hatte auch Ljubljana eine Apotheke.

Im befreiten Serbien wurden die ersten Apotheken 1826 in Šabac, 1830 in Beograd gegründet.

In Bosnien und der Herzegowina gab es eine Art von Drogerien, welche 1751 aufgehoben wurden. Die erste Apotheke im wahren Sinne des Wortes wurde 1878 in Sarajevo eröffnet.

Montenegro bekam seine erste Apotheke 1878 in Cetinje, Südserbien 1898 in Bitolj und Prilep.

Vor der Gründung eigener Apotheken wurden die Medikamente zusammen mit anderen Waren von Händlern verkauft. In Serbien waren es besonders die „Zinzaren" und Juden, welche sich mit diesem Handel befaßten.

Die Schutzmaßnahmen gegen Krankheiten.

Ich will hier einige, im Mittelalter zwecks Verhütung von Krankheiten, besser gesagt Epidemien, getroffenen Schutzmaßnahmen erwähnen.

Die erste Schutzmaßnahme, von welcher wir wissen, war vollständige Isolierung der Leprakranken, welchen der Kontakt mit den anderen Bürgern strengstens verboten war.

Im Jahre 1377 erließ der Dubrovniker Senat eine Verordnung, welche allen fremden und einheimischen, aus verseuchten Orten kommenden Bürgern den Eintritt in die Stadt solange verwehrte, bis sie sich nicht einer Quarantäne unterzogen hatten. Die Quarantäne dauerte einen Monat und wurde auf der Halbinsel Cavtat oder der Insel Mrkan verbracht. Niemand durfte das Quarantänegebiet besuchen. Wer sich gegen diese Vorschriften verging, mußte selbst einen Monat in Quarantäne bleiben und eine Strafe von 50 Perperos zahlen. Die Republik stellte eigene Beamte an, deren Pflicht es war, das Gehen und Kommen der Leute aus den verseuchten Gebieten zu beobachten.

Im Jahre 1426 schuf der Große Senat eine Oberste Sanitätsbehörde „officialis cazzamortuorum“[23]). Der Chef dieser Behörde hieß „Kacamorat“ und hatte zur Zeit von Epidemien das „ius gladii“. Nach 1527 wurden in den Häusern, in denen ein Toter lag, die Sachen verbrannt und die Einrichtung gewaschen. Diejenigen, welche aus dem Lazarett kamen, mußten im Meere baden, die alten Kleider verbrennen und neue, reine Kleider anlegen.

Als 1873 in der Türkei eine Pestepidemie ausbrach, forderte der Senat alle seine Bürger, welche sich dort befanden, zur sofortigen Rückkehr und Anmeldung im Quarantänelazarett auf. Wer diesen Befehl nicht befolgte und nach 15 Tagen noch nicht zurückgekehrt war, wurde für vogelfrei erklärt. Jeder durfte ihn töten und erhielt dafür noch eine Belohnung von 100 Dukaten.

Ähnlich beschreibt Dr. Novak[24]) die Verhältnisse auf der Insel Hvar. Dort wurde ein Sanitätskomitee gegründet, welches die Zuwiderhandelnden sehr streng strafte. So verurteilte Fürst Francesco da Mosto einen gewissen Matija Šiljegović und seine 3 Söhne zu zweijährigem Galeerenrudern. Gleiche Strafen wurden auch über die höchsten Würdenträger verhängt.

Zur Zeit Maria Theresias bestanden längs der türkischen Grenze Quarantäneanstalten. Die Briefe wurden in Essigdunst, das Geld in Essig und die Kleider und Wollsachen durch langes Lüften oder Waschen desinfiziert.

Als im Jahre 1795/96 in Syrmien eine Pestepidemie herrschte, wurde das Gebiet mit starken Wachpostenkordonen umgeben und an allen Übergängen Galgen aufgestellt. Wer das Gebiet verlassen wollte, wurde aufgehängt. Man weiß von drei Fällen, in denen diese Strafe durchgeführt wurde.

In Serbien bestanden zur Zeit des Fürsten Miloš Obrenović sehr strenge Vorschriften. Längs der türkischen Grenze wurden breite Graben und Schanzen errichtet. Wer die Grenze zu überschreiten versuchte, wurde von den oben stehenden Wachposten gesehen und getötet. Man weiß, daß so vier Leute erschossen wurden. Aber bald gewöhnte sich das Volk an diese Maßnahmen.

Es kam oft vor, daß der Fürst verseuchte Häuser samt der Einrichtung verbrennen ließ. Sein Arzt, Dr. Cunibert, behauptete, der Fürst hätte auf diese Weise nicht nur sein Land, sondern vor allem das benachbarte Österreich, vielleicht auch ganz Europa, gerettet.

Mit der Schutzpockenimpfung begann man in Dubrownik im Jahre 1784.

In Kroatien impfte als Erster Dr. Kušević 1801, in Ljubljana im selben Jahre Dr. Kern. Zur Zeit der Franzosenherrschaft in Slowenien war das Impfen obligat. Der Impfstoff wurde in Ljubljana hergestellt.

In Serbien und Bosnien begann man 1821 zu impfen.

Gewöhnlich übertrug man den Eiter von der Kruste eines Kranken auf den eingeritzten Muskel des Gesunden. Mit diesem Geschäfte befaßten sich anfangs Priester, Barbiere, „Ärzte“ usw.

---

[23]) Jeremić, S. 108. [24]) Stanojević, S. 15.

Das Sanitätswesen.

Zur Zeit, da Österreich die Türken aus Serbien verdrängt hatte — 1718 bis 1739 —, gab es in Beograd Ärzte, Chirurgen, Feldscheren, Apotheker und einen Zahnarzt. Der Arzt war ein Franzose, der Apotheker ein Italiener, der Zahnarzt ein Deutscher, die Hebamme eine Schweizerin. Die Feldschere und Chirurgen, deren es mehrere gab, waren von verschiedener Nationalität. Beograd besaß zu jener Zeit auch ein Spital, das St. Johannes-Bürgerspital, eine Badeanstalt und drei Schlachthäuser, eines für die Österreicher, eines für die Juden und eines für die Armenier. Im befreiten Serbien begann man 1838 das Sanitätswesen zu organisieren. 1839 wurden in allen Bezirken Physikate und an der Grenze Quarantäneanstalten gegründet. Im Jahre 1842 wurde ein Gesetz über die Friedhöfe, die Totenbestattung, das Verscharren von Kadavern, das Reinigen von Straßen und Höfen und das Schlachten von Vieh und eine Verordnung über Privatapotheken erlassen.

Im Jahre 1845 wurde eine Syphilisstation gegründet, und besondere Maßnahmen gegen den Milzbrand und gegen die Kolumbatscher[25]) Mücke getroffen, die Desinfektion der Kleider nach Infektionskrankheiten vorgeschrieben und Vorschriften für die Krätzebehandlung erlassen. Es wurde die erste diplomierte Hebamme angestellt. Außerdem begann man, Studenten auf Staatskosten ins Ausland zu schicken, um sie dort Medizin studieren zu lassen.

Im Jahre 1861 wurde in Beograd eine Irrenanstalt errichtet, 1865 begann man mit dem Bau des Beograder Kreisspitals mit 120 Betten.

Im Jahre 1879 wurde Dr. Vladan Djordjević, einer der besten Schüler Billroths, Chef des Sanitätswesens. Er arbeitete gleich ein Gesetz über den Sanitätsdienst und die öffentliche Gesundheitspflege aus, gründete den „Narodni sanitetski fond" (Nationalsanitätsfond) und schuf aus der ständigen Ärztekommission den „Glavni sanitetski savjet" (Hauptsanitätsrat). Im Jahre 1872 gründete er den serbischen Ärzteverein und gegen Ende des Jahres 1876 wurde auf seine Initiative hin das Rote Kreuz gegründet.

Die österreichischen Militärgemeinden in Zemun, Sr. Karlovci (Karlowitz) und Petrovaradin erhielten 1787 eigene Sanitätsvorschriften. Diese Vorschriften forderten die Erweiterung der Krankenhäuser, welchen verschiedene Ein-

---

[25]) Simulium columbacense, Kolumbacser Fliege oder Kriebelmücke. Der Name rührt vom alten Schlosse Golubacs in Serbien (an der Donau) her, wo man eine Brutstätte vermutete. Wie bei anderen Mücken, werden jedoch auch von diesen Zweiflüglern die Eier ins Wasser abgelegt. In Serbien, im Süden Ungarns (jetzt Rumänien), in Bulgarien, auch in Österreich, Deutschland, Schweden, Frankreich. Nur die Weibchen saugen Blut. Nach Wiegand wird beim Stich aus den Speicheldrüsen giftiges Sekret in die Wunde entleert. Sie treten in ungeheuren Schwärmen zu Beginn des Frühjahrs auf. Diese Mücken befallen verschiedene Haustiere, deren Tod sie verursachen können, seltener jedoch befallen sie den Menschen. Unter den 25 angeführten Arten (nach Gedoelst) sind als besonders pathogen bekannt: S. reptans (Lappland); S. argyreatum (Deutschland); S. ornatum (Schweden). — Vgl. Fiebiger, Tierische Parasiten S. 318—319.

kunftsquellen zugesprochen wurden. In diesen Spitälern mußten die Armen unentgeltlich, die Vermögenden gegen kleine Vergütung behandelt werden.

Auf Reinlichkeit der Nahrungsmittel und des Wassers wurde großer Wert gelegt. Die Schlachthäuser mußten rein gehalten werden, verendete Tiere verscharrt und wütende Hunde getötet werden. Im Sommer war das Baden und Schwimmen in den Flüssen, im Winter das Schlittschuhlaufen darauf wegen eventueller Lebensgefahr streng verboten. Die Medici hatten die Pflicht, die Chirurgen, Feldscheren, Apotheker und Hebammen zu beaufsichtigen und Kurpfuscherei zu verhüten. Sie mußten die Armen unentgeltlich behandeln und auf Wunsch jedes Patienten ein Konzilium einberufen. Ohne Erlaubnis des Bürgermeisters durften sie die Stadt nicht verlassen.

Die Chirurgen mußten jede Wunde gleich verbinden. War die Verletzung lebensgefährlich, mußten sie dies gleich der Behörde melden und den Urheber derselben anzeigen. Sie mußten die vorgeschriebenen Instrumente und Medikamente in größter Ordnung und Reinlichkeit halten, für Ordnung in den Schlachthäusern sorgen und die Fleischbeschau abhalten. Sie mußten immer in Bereitschaft sein und bei jeder Feuersbrunst wegen eventueller Unglücksfälle zugegen sein. Litt ihr Patient außer an der Verletzung noch an einer inneren Krankheit, mußten sie sogleich einen Medikus zuziehen. Ohne Erlaubnis durften sie die Stadt nicht verlassen.

Nach Prof. Thaller hatte schon zur Zeit Bela IV. eine Sanitätsordnung für die Stadt Zagreb bestanden. Das erste Sanitätsgesetz im vollen Sinne des Wortes bekam Kroatien im Jahre 1777. Nach diesem Gesetze mußte jeder Arzt den Doktortitel einer einheimischen Universität erworben haben.

Im Jahre 1850 trat in Kroatien das zweite provisorische Sanitätsgesetz für die ganze österreichisch-ungarische Monarchie in Kraft. Nach diesem Gesetze war der Amtsarzt, wie damals fast überall, der Referent eines Polizeibeamten.

Im Jahre 1874 erließ der kroatische Landtag ein spezielles, nur für Kroatien geltendes Sanitätsgesetz, welches die Gründung eines Sanitätsrates bei der Landesregierung zur Folge hatte. Weiters wurden die Gemeinden verpflichtet, für die genaue Befolgung der hygienischen, sozialmedizinischen und veterinärmedizinischen Vorschriften im Dorfe Sorge zu tragen. Sie mußten sich um die Reinlichkeit des Wassers, der Nahrungsmittel, und die Badeanstalten kümmern, für die Findelkinder, Taubstummen und Irren sorgen und die Friedhöfe und Leichenhallen in Ordnung halten.

Im Jahre 1894 wurde das Gesetz über die pflichtmäßige Schutzpockenimpfung genehmigt. Es wurden Stellen für Gemeindeärzte geschaffen, Sanitätsstiftungen gegründet und bei der Landesregierung, den Gespanschaften, den Stadtgemeinden, selbständigen Sanitätsgemeinden und Dorfgemeinden Sanitätsdienste organisiert.

Slowenien fiel unter die österreichischen Sanitätsgesetze, welche 1870 und 1888 erlassen wurden.

In Bosnien war das Sanitätswesen bis 1878 überhaupt nicht organisiert. Im Moment der Okkupation im Jahre 1878 fanden die Österreicher einige Militärärzte, Apotheker und Zöglinge der medizinischen Schule in Konstantinopel vor. Mit der Behandlung der Kranken befaßten sich außerdem zahl-

reiche Empiriker und besonders spanische Juden (wohl „Spaniolen, die aus Spanien in Hafenstädte der Levante geflüchteten Juden, besonders Saloniki). Es gab im ganzen Lande nur ein Krankenhaus, das Wakufspital, welches von einem Schweizer Arzt geleitet wurde. Schon 1879 gründete Österreich bei der Landesregierung in Sarajevo eine Sanitätsabteilung mit einem Arzte an der Spitze. Jeder Bezirksverwaltung wurde ein Arzt als Sanitätsreferent zugeteilt. Im Jahre 1883 wurde eine eigene Lokalkommission für die Stadt Sarajevo ernannt. Im Jahre 1896 wurde ein Landessanitätsrat gegründet; er zählte 8 ordentliche Mitglieder, welche Ärzte waren. Die außerordentlichen Mitglieder waren Tierärzte, Chemiker, Ingenieure und ein Jurist. Eine Verordnung vom Jahre 1879 bestimmte, daß die ärztliche Praxis ausländischer Ärzte verboten sei.

Das Sanitätswesen Serbiens, Kroatiens, Slawoniens und Bosniens war nach österreichischem Vorbilde organisiert.

Slowenien und Dalmatien hatten eine vollständig österreichische, Baćka, Banat und Baranya eine ungarische Organisation. In Montenegro war zu Ausbruch des Weltkrieges die Organisation des Sanitätswesens vorgesehen.

Die stufenweise Entwicklung des Schulwesens in Beziehung zur Gründung der medizinischen Fakultäten.

Slowenien:

Wie überall, so waren auch in Slowenien die Anfänge des Schulwesens eng an die Kirche gebunden. Schon 1261 wird in den Matrikeln der St. Petruskirche in Ljubljana ein gewisser „scholasticus Nicolaus“[26]) erwähnt. Später hatte der deutsche Ritterorden seine Schulen in Ljubljana. Die bekannteste war im 14. Jahrhundert in Sv. Nedjelja. Es war dies eine lateinische Schule mit einem Vorbereitungsunterricht für die Universität. Nachdem sie abgebrannt war, wurde sie 1418 von Herzog Ernst wieder erbaut.

Im Jahre 1563 wurde in Ljubljana als Vorläufer der Universität das erste Gymnasium gegründet. Der erste Direktor dieser Schule war Adam Bohorić. Im Jahre 1582 kam aus Württemberg an seine Stelle der Tübinger Doktor Nikodémus Frischlin. Die Zeit des Protestantismus brachte das erste slowenische Buch und die ersten Ärzte hervor. Als erster slowenischer Arzt wurde Dr. David Verbec (Verbezius) erwähnt. Es war dies ein Slowene, welcher in Padua doktoriert hatte und in Ljubljana seine Praxis ausübte. Da er später nicht zur Gegenreformation übertreten wollte, wanderte er im Jahre 1600 aus und war dann als Physikus in Augsburg, Stuttgart, Straßburg und Speyer, wo er um das Jahr 1630 starb, tätig.

Er gab folgende Werke heraus:

1. Disputatio de temperamentis, Kempten 1598.
2. Tractatus de Peste, Kempten 1617, Augsburg 1618.
3. Exercitationum medicarum super disquisitione quadam de peste liber unus, Kempten 1618.
4. Exercitationum . . . libri duo, Kempten 1619.

[26]) Zgodovina, s. S. 3.

5. Homo non homo sive monstrum Tubingense, Kempten 1618.
6. Disquisitio iatrochymica de Chalchante, Augsburg 1626.
7. Libri duo logica?[27])

Er schrieb noch mehrere kleinere Arbeiten. Sein Sohn Alexander lebte als Arzt in Süddeutschland.

Während der Reformation beriefen die Erzherzöge Karl II. und sein Nachfolger Ferdinand II. die Jesuiten ins Land. Jesuiten gründeten 1559 in Ljubljana, 1606 in Zagreb Kollegien, welche ein Gegengewicht der protestantischen Schulen darstellen sollten.

Zu dieser Zeit wurde in ihren Schulen weder Medizin noch Jurisprudenz unterrichtet. Ihre Kollegien waren den Pariser und Oxforder Schulen (scholae inferiores et altiores)[28]) ähnlich.

Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts bestanden in den Habsburger Ländern nur zwei richtige Universitäten und zwar in Prag seit 1384, in Wien seit 1365. Deshalb wurden einige dem Kollegium in Ljubljana ähnliche Jesuitenkollegien in den Rang einer Universität erhoben und zwar das Grazer und Olmützer Kollegium 1585, das Innsbrucker 1671. Der Lehrplan blieb für alle Kollegien derselbe. Der Unterschied lag nur in der Tatsache, daß die erwähnten Kollegien das Recht hatten, akademische Grade zu verleihen. Nach diesem Vorbilde verfuhr man dann in Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien. Aber diese Universitäten waren unvollständig, da ihnen die rechtswissenschaftliche und medizinische Fakultät fehlten.

Erst 1698 gründeten die Jesuiten in Ljubljana das sogenannte „Collegium juridicum Labacensae"[29]), 1760 einen Lehrstuhl für allgemeine und spezielle Physik und 1762 einen Lehrstuhl für Chirurgie und Anatomie, welche jedoch nur theoretisch unterrichteten.

Die Anfänge des medizinischen Schulwesens in Slowenien datieren aus den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts. In dieser Zeit — offenbar nach dem Vorbild der „Academia naturae Curiosorum" — wurde in Ljubljana die „Academia Operosorum" gegründet, welche 1701 das erste Mal vor die Öffentlichkeit trat, aber im geheimen wahrscheinlich schon früher bestanden hatte. Gelegentlich der ersten Zusammenkunft erschien eine Denkschrift „Apes Academiae Operosorum". Die Akademie hatte 23 Mitglieder, 12 waren Juristen, 6 Theologen und 5 Doktoren der Medizin. Die Doktoren waren folgende: Marko Gerbec, „Intentus", Ivan Krstitelj Brložnik „Foecundus", Ivan Andrej de Copini „Adultus", Corusi „Acuminosus" Pogačnik „Sollicitus"; und kurze Zeit Gregor Vogar, „Carbonarius", welcher später Arzt beim russischen Zar Peter dem Großen war. Wie man sieht, hatte nach Sitte der Zeit jedes Mitglied außer dem richtigen noch einen akademischen Namen. Das Zeichen der „Academia Operosorum" war die Biene[30]). Das fruchtbarste Mitglied war Dr. phil. et med. Marko Gerbec (Gerbezius), welcher 66 Werke schrieb. Er war Mitglied der „Academie Naturae Curiosorum"[31]). Die Akademie umfaßte

[27]) Dr. Pintar. Med. pregled. 1935. S. 187.
[28]) Zgodovina . . . S. 4.
[29]) Zgodovina . . ., S. 9.
[30]) Pintar, Naši novi. S. 9.
[31]) Pintar, Med. pregled, S. 189.

also die höchste Intelligenz der damaligen Zeit. Daß sie nicht früher vor die Öffentlichkeit getreten ist, hat man den damaligen politischen und kulturellen Verhältnissen zuzuschreiben. Durch ihr Auftreten und ihre Tätigkeit gelang es den Akademikern der Intelligenz und vor den Ärzten großes Ansehen zu verschaffen. Diese Akademie war also ein Vorläufer des später gegründeten chirurgischen Lyzeums.

Zu gleicher Zeit bestand in Ljubljana, wie überall, auch eine Handwerkergenossenschaft der Wundärzte. Ihre ersten schriftlichen Statuten datieren aus der Zeit Maria Theresias.

Die Entwicklung des Hochschulwesens war in Krain die gleiche, wie sonst in Österreich und in katholischen Landen überhaupt. Im Laufe des 18. Jahrhunderts trat ein Widerstand gegen die Jesuiten auf, welcher jedoch ohne Erfolg blieb; erst nach Aufhebung des Ordens durch den Papst 1773 trat eine Änderung ein, indem der Staat das ganze Schulwesen in seine Hände nahm.

Für die Medizin brachten die königlichen Ratgeber aus den Niederlanden, besonders van Swieten, die neuen Ideen ins Land und begannen mit einer allmählichen Reoganisierung und Modernisierung des Unterrichts.

Die Schulreformen bedeuteten einen großen Verlust für die Slovenen, da alle ihre Fakultäten aufgelassen wurden, nur das medizinisch-chirurgische Studium blieb bestehen.

Einer der ersten Professoren der chirurgischen Schule war der um die Hälfte des 18. Jahrhunderts lebende Wundarzt Jakob Brecelj. Er gründete 1760 ein „Anatomisches Theater", welches 1784 als besondere Sehenswürdigkeit sogar von Kaiser Joseph besichtigt wurde.

Sein Nachfolger war Baltazar Haquet, welcher Chirurgie, Anatomie und Geburtshilfe vortrug.

Alle Krainer Stände beschwerten sich über die Auflassung der übrigen Fakultäten. Man forderte von der Regierung die sofortige Neueröffnung der aufgelassenen Fakultäten in Ljubljana und die Gründung einer vollständigen Universität nach Vorbild der Wiener. An dieser Universität sollten die Vorlesungen in slowenischer Sprache gehalten werden. Unter Maria Theresia waren Vorlesungen provisorisch in der Sprache des Volkes, bis sie gut die deutsche Sprache beherrschen konnten[32]). Im Jahre 1788 wurde das philosophische, 1791 das theologische Studium wieder eröffnet. Zur gleichen Zeit wurde in der chirurgischen Schule Anatomie, Chirurgie, Geburtshilfe und Tierheilkunde gelehrt.

Im Jahre 1802 wurden die Fakultäten degradiert und ein Gymnasialsystem eingeführt; das philosophische Studium wurde philosophisch-chirurgisches Studium genannt, weil es mit Medizin-Unterricht verbunden war. Es hatte 3 Professoren, von welchen einer Chirurgie und Geburtshilfe, einer Tierheilkunde und einer außerordentliche Geburtshilfe vortrug.

---

[32]) Ćorović S. 385. (Diese Forderung bezog sich doch wohl nur auf den vorbereitenden gymnasialen Unterricht. Die Vorlesungen an den österr. Universitäten waren lateinisch.)

In den Jahren 1797—1805 wirkte Dr. Vinko Kern, ein bedeutender Chirurg und Professor der medizinischen Schule, in Ljubljana. Er wurde später nach Wien berufen. Da er acht Jahre als Professor bei uns tätig war, können wir in ihm auch den Begründer unserer Chirurgie sehen.

Er führte in dem medizinischen Lyzeum in Ljubljana als Erster wissenschaftliche, kritisch-empirische Prinzipien ein. Sein Werk „Avis aux chirurgiens" imponierte sogar Napoleons Sanitätsoffizieren und Kern wurde von ihnen sehr geschätzt. Während seiner Tätigkeit in Ljubljana machte er im Jahre 1803 eine wissenschaftliche Reise nach Venedig, wo er wegen des urologischen Studiums eine Zusammenkunft mit dem berühmten Urologen Payol hatte. In seiner Arbeit „Steinbeschwerden der Harnblase, ihre verwandten Übel und der Blasenschnitt bei beiden Geschlechtern" (Wien 1828 c. f.) beschrieb er die Blasensteinoperation. Als Jenner im Jahre 1798 eine Erfindung über die Schutzpockenimpfung veröffentlichte, führte Kern die allgemeine Impfung in Ljubljana ein. Aber mit dem ersten Versuche hatte er kein Glück. Aus Klagenfurt wurde ihm nämlich schlechter Impfstoff geschickt und die Impfung blieb nicht nur ohne Erfolg, sondern brachte ihm noch einen großen Schmerz, da sein einziger Sohn an Variola vera erkrankte und starb. Dies gab natürlich den Impfgegnern eine Waffe in die Hand. Später bekam er jedoch aus Wien guten Impfstoff und nun war es ihm ein Leichtes, die Feinde der Schutzpockenimpfung zu entwaffnen.

Im Jahre 1805 wurde er als Professor der Chirurgie nach Wien berufen. Er gründete dort 1807 das „Operateur-Institut", erklärte dem rein theoretischen Chirurgie-Unterricht den Krieg und führte wieder den Empirismus des Hippokrates ein. Mit den Worten „Vereinfachen wir, was sich vereinfachen läßt"[33]), verwarf er die damalige komplizierte chirurgische Therapie. Er führte nach dem Hippokratischen Rezept „natura sanat, medicus curat" die sogenannte „offene Wundbehandlung"[34]) ein, lehrte, daß man das Virus der Infektion in der Wunde selbst und nicht in irgend einem mystischen Effluvium zu suchen habe und daß es keinen besseren Balsam und kein besseres Pflaster als die Natur gäbe. Er wusch die Wunden mit lauem Wasser, ohne sie abzutrocknen und wechselte die Verbände erst, wenn sie ganz durchnäßt waren und einen unangenehmen Geruch zu verbreiten begannen.

Obwohl er großartige Erfolge zu verzeichnen hatte, ruhten die Reaktionäre nicht und trachteten immer wieder, ihm ihre Geringschätzung fühlen zu lassen. Die Kollegialität seiner Kollegen kann man wohl am besten mit dem römischen Ausspruch „medicus medicum odit, medicus medico lupus" beschreiben.

Prof. Kern wurde am 20. Januar 1760 in Graz, wo sein Vater lebte, geboren. Woher seine Familie stammt, ist nicht sicher bekannt. Prof. Dr. Pintar meint, er sei slowenischer Abstammung[35]) gewesen und begründet diese Ansicht mit der Tatsache, daß eine Familie Kern schon durch Jahrhunderte in der Nähe von Kranj (Krainburg), eine andere in Ljubljana ansässig seien.

---

[33]) Pintar, Med. Pregled. No. II. 1935. S. 210.
[34]) Pintar, Med. Pregled. X—XI. S. 211. [35]) Pintar, Zdrav. vesnik. S. 61.

Im Jahre 1824 gab Prof. Kern die Lehrtätigkeit auf und zog sich ins Privatleben zurück. Seine alten Feinde hoben die Köpfe. An seine Stelle kam Prof. Wattmann, welcher auch einige Jahre (1809—1811) als Professor am medizinischen Lyzeum in Ljubljana tätig gewesen war. Er hatte den Wiener Lehrstuhl in den Jahren 1824—1848 inne. In diesen Jahren nahm wieder die alte Unordnung überhand und Kerns Errungenschaften gingen verloren und blieben bis zum Jahre 1867 vergessen. In diesem Jahre übernahm Prof. Theodor Billroth die Leitung der Wiener Klinik.

An dieser Stelle will ich noch diejenigen Werke Prof. Kerns, welche bei uns herausgekommen sind, anführen:

1. Erinnerungen über die Einführung der Blattern-Einimpfung im Herzogtume Krain. Laibach 1798.
2. Aufruf an die Bewohner Krains zur allgemeinen Annahme der Kuhpocken. Laibach 1798.
3. Bemerkungen über den Gebrauch der Bäder. Laibach 1802.
4. Lehrsätze aus dem manuellen Teile der Heilkunde. Laibach 1803.

Prof. Kern starb als berühmter Mann und Mitglied verschiedener Akademien 1829 in Wien.

Zur Zeit, als Joseph II. und Leopold II. ihre Schulen auf eine höhere Stufe bringen wollten, erhob die Französische Revolution die französischen Universitäten auf das Niveau der damaligen deutschen Universitäten.

Um die Organisation der von den Franzosen in Dalmatien und Slowenien errichteten Schulen verständlich zu machen, muß ich mit ein paar Worten die Bedeutung der französischen Schulen hervorheben. Im Jahre 1795 gründete der Konvent die „écoles centrales", an welchen Wissenschaft und Kunst gelehrt wurden. Es herrschte Lehrfreiheit. Aber diese Schulen waren unvollständig. Im Jahre 1802 erließ die Konsularregierung ein neues Schulgesetz über die Reorganisation der Schulen und die Gründung von Universitäten. Dieses Gesetz galt auch für unsere Schulen.

Auf Grund des Schönbrunner Friedens aus dem Jahre 1809 hatte Franz II. ganz Kroatien rechts der Save, ganz Slowenien und Dalmatien an Napoleon, welcher diese Provinzen unter dem Namen „Illyrien" vereinte, abtreten müssen. Die Hauptstadt Illyriens und zugleich der Sitz des Vizekönigs Marschall Marmont war Ljubljana.

Durch ein eigenes Gesetz wurden 1803 die medizinischen Schulen in den Fakultätsrang erhoben und schon 1804 der erste Doktortitel verliehen. Im großen und ganzen konnte man diese Lehranstalten in folgende Gruppen einteilen:

1. Die Fakultäten für das Studium der Wissenschaften, welche das Recht hatten, akademische Grade zu verleihen.
2. Die Lyzeen für das Studium der klassischen Sprachen, der Geschichte, Rhetorik, Logik, Mathematik und Naturwissenschaft.
3. Die Kommunalkollegien mit derselben Lehrmethode, aber anderen Lehrgegenständen.
4. Die Volksschulen.

Der fortschrittliche Marmont und der weitblickende Politiker Napoleon genehmigten die Vorschläge der slowenischen Reformatoren betreffs der Gründung einer Universität in Llubljana. Im Juli des Jahres 1810 erließ Marschall Marmont eine Verordnung über die Organisation des Schulwesens „rélativ a l'organisation de l'instruction publique"[36]), und am 15. Nov. 1810 wurde in Ljubljana eine Zentralschule eröffnet.

Laut Art. 44 dieser Verordnung konnte der Gouverneur auf Vorschlag des Generalinspektors für Schulwesen den Absolventen der „écoles centrales" die Ausübung der Praxis als Ärzte, Chirurgen, Apotheker, Ingenieure, Juristen usw. in allen illyrischen Ländern bewilligen. Diese Schulen waren also Universitäten im wahren Sinne des Wortes. Das Siegel der Universität in Ljubljana trug die Aufschrift „Ecoles centrales d'Illyria"[37]). Leider bestanden diese Schulen nur sehr kurze Zeit.

Dalmatien fiel im Jahre 1806 an Napoleon und trat 1809 in den Verband Illyriens ein. Zum Zivilstatthalter (provveditore generale) von Dalmatien ernannte Napoleon Vincenzo Dandolo, einen Chemiker, welcher früher Apotheker in Venedig gewesen war. Gleich nach Übernahme des Amtes, bereits im Jahre 1807, reformierte er das dalmatinische Schulwesen. Durch eine Verordnung (reglement organique[38])) gründete er am Lyzeum von Zadar Lehrstühle für Jurisprudenz und Medizin. Es war sein Wunsch, in Dalmatien nach italienischem Vorbilde eine Universität mit drei Fakultäten, der philosophischen, rechtswissenschaftlichen und medizinischen, zu gründen. Etwas später errichtete er eine chirurgische Schule in Dubrovnik.

Da Marschall Marmont 1810 den Chemieprofessor Rafael Zelli der Dandolo'schen Zentralschule als Professor nach Ljubljana berief, scheint die Marmont'sche Schulverordnung eine Kopie der Dandolo'schen Verordnung für das Schulwesen Dalmatiens gewesen zu sein. Trotzdem unterschieden sich diese illyrischen Schulen von den französischen. In Ljubljana wurde Zelli zum Generalinspektor ernannt. Obwohl in bezug auf die Erhaltung der Schulen materielle Schwierigkeiten bestanden, wurde ihre Lehrtätigkeit bis zum Abzuge der Franzosen mit großem Erfolge ausgeübt. Das medizinische Studium dauerte 5 Jahre. Der Lehrplan war folgender:

1. Jahr: Rhetorik, Metaphysik und Physik.
2. Jahr: Anatomie, Zoologie, Botanik und allgemeine Chemie.
3. Jahr: Anatomie, Physiologie (pharmazeutische Chemie).
4. Jahr: Pathologisch-klinische Fächer und Arzneimittelkunde (matière medicale).
5. Jahr: Klinische Fächer, gerichtliche Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe.

Das chirurgische Studium dauerte ebenfalls 5 Jahre. Der Lehrplan war folgender:

1.—3. Jahr: wie oben.
4. Jahr: Anatomie, Arzneimittelkunde, Chirurgie und Geburtshilfe.
5. Jahr: Anatomie und gerichtliche Medizin.

---

[36]) Zgodovina, S. 24. [37]) Zgodovina 26. [38]) Zgodovina 33.

Am Ende des Schuljahres 1811 wurden 15 Mediziner und 1 Chirurg geprüft. Es gab drei Noten, „optime", „accessit" und „bene"[39]). Wer die Prüfung nicht bestand, mußte das ganze Jahr wiederholen. Die besten Schüler wurden vom Gouverneur persönlich belohnt. Den akademischen Titel erwarb man erst nach Ablegung aller Prüfungen. Der Kandidat reichte dem Rektor ein Gesuch ein und legte alle Beweise über Ablegung der Prüfungen bei. War alles in Ordnung, so setzte der Rektor Tag und Stunde der Diskussion fest. Drei Tage vor der Diskussion wurden 3 Professoren bestimmt, von denen jeder eine These aus seinem Fache angeben mußte. Am bestimmten Tage mußte der Kandidat alle drei Thesen verteidigen und mündliche Fragen der Professoren beantworten. Darauf stimmten die Professoren im geheimen und in Anwesenheit des Rektors über den Erfolg des Kandidaten ab. Fielen zwei Stimmen für den Kandidaten, so hatte er den akademischen Titel erworben.

An der Schule waren damals folgende Professoren tätig: Agapito trug Rhetorik, Ravnikar Metaphysik, Krsnik Physik, Melzer Anatomie, Hadnik Naturgeschichte und Botanik, Zendrini allgemeine Chemie, Melzer und nach seinem Tode sein Bruder Chirurgie und Geburtshilfe vor. Willibald Schmid, ein geborener Bayer aus Braunau, welcher Pathologie und klinische Fächer vortrug, demissionierte 1812 „pour motifs d'affaires qui le rappellent dans sa patrie"[40]). An seine Stelle kam Jeuniker.

Nach der oben erwähnten Verordnung wurden an dieser Fakultät
1. Doktoren der Medizin und Chirurgie,
2. Apotheker und Drogisten und
3. „Officiers des santé"[41]) ausgebildet.

Da es keine eigene Schule zur Ausbildung der letzteren gab, mußten sie auf Befehl General Bertrands, obwohl sie nicht Latein konnten, an den Vorlesungen der medizinischen Schule teilnehmen. Erst nach sechsjährigem Studium an einer medizinischen Schule wurden sie zu den Prüfungen zugelassen. Die Prüfungsgegenstände waren Anatomie, die Elemente der Medizin, Chirurgie und Pharmazie.

Der erste Rektor war der Kanonikus Joseph Walland. Die Professoren ernannte der Generalgouverneur auf Vorschlag des Generalinspektors.

Man sieht also, wie sich aus der wundärztlichen Schule, welche vor Ankunft der Franzosen auf einer sehr tiefen Stufe gestanden war, zu ihrer Zeit eine medizinische Fakultät im wahren Sinne des Wortes entwickelt hatte.

Nach Abzug der Franzosen 1813 verfiel Napoleons Illyrien. Die Österreicher wollten keine neuen Professoren ernennen und so wurde 1814 auf der medizinischen Schule in Ljubljana nur noch Anatomie vorgetragen und dies für zwei Studenten der Chirurgie.

Der von den Österreichern ernannte neue Organisator der Schulen Joseph Alois Jüstel schloß auf eigene Verantwortung die medizinische Fakultät in Ljubljana mit der Motivierung, daß Ljubljana zwar unter der Franzosenherrschaft eine vollständige Universität besessen, sich diese Universität aber

---

[39]) Zgodovina, S. 31. [40]) Zgodovina, S. 41. [41]) Zgodovina, S. 47.

durch nichts besonders hervorgetan hätte und nicht berühmt geworden wäre; daher bestehe kein Grund, eine medizinische Fakultät weiter zu erhalten und es genüge eine chirurgische Schule zur Ausbildung von Wundärzten. Außerdem behauptete Jüstel, daß Napoleons Bedarf an Chirurgen und Ärzten infolge seiner ständigen Kriege besonders groß gewesen wäre, wogegen dies für die Österreicher nicht mehr der Fall wäre.

Was Jüstel über Napoleons großen Bedarf an Ärzten sagte, stimmte einigermaßen. Aus Napoleons Befehlen an seine Generäle und Gouverneure erkennt man nämlich, wie sehr er um die Gesundheit seiner Soldaten besorgt war (Dr. Žarko Živković, Ratnik 1921, Napoleon i medicina). Am 16. Aug. 1811 schrieb er an Davaut folgende Worte: „Es ist besser, die blutigste Schlacht zu schlagen, als die Truppen an einem ungesunden Orte zu stationieren"[42]). Ein anderes Mal befahl er Marschall Marmont, alles so zu ordnen, wie er selbst es in Italien getan habe. Er solle kleine, luftige und gesunde Erholungsheime gründen und diejenigen, welche aus den dalmatinischen Krankenhäusern kämen, hinschicken. Von dort seien die Leute in kleinen Gruppen zu je 100 Leuten am Meerwege nach Kotor und Dubrovnik zu senden. Man sieht also, daß sich Napoleon auch sonst um die Gesundheit seiner Soldaten gekümmert hat.

Durch das kaiserliche Patent vom 3. August 1816 wurde aus den meisten Gebieten des früheren französischen Illyriens das Königreich Illyrien gebildet. Es bestand aus zwei Gouvernements mit dem Sitz in Ljubljana und Triest.

In Ljubljana entwickelte sich das Nationalbewußtsein immer mehr und man verlangte, daß den Schulen der frühere Rang zurückerteilt werde. Diese Forderung wurde noch angeregt durch den Umstand, daß der gewesene Rektor der Universität in Ljubljana Joseph Walland wieder zum Rektor für Unterrichtswesen ernannt worden war und das Ansuchen selbst unterstützte.

Der Gouverneur Inzaghi erkannte die Notwendigkeit einer juristischen Fakultät an, aber nur unter der Bedingung der Auflassung der chirurgischen Schule in Ljubljana und ihrer Vereinigung mit der Klagenfurter. Die Hofkommission nahm diesen Vorschlag nicht an. Der erste, welcher sich demselben widersetzte, war der Sanitätsreferent bei der Hofkommission Baron Türkheim. Er hielt eine chirurgische Schule in Ljubljana, als der Hauptstadt eines der zwei illyrischen Gouvernements, für unumgänglich notwendig, da ja Klagenfurt zu keinem dieser Gouvernements gehörte.

Diese Erklärung wurde vom Kaiser genehmigt und laut Erlaß vom 7. Juni 1819 wurde die Chirurgische Schule in Ljubljana für notwendig erklärt, wogegen man Jus an den Universitäten in Wien, Graz und Padua studieren konnte.

Im Revolutionsjahre 1848 forderten die Slowenen wieder eine eigene slowenische Universität. Daraufhin beschloß das Unterrichtsministerium am 13. Juli 1848, ohne die Landesbehörden zu fragen, alle medizinischen-chirurgischen Schulen aufzulassen. So begann eine stille Liquidation der chirur-

[42]) Ratnik, S. 234.

gischen Schule in Ljubljana. Es ist traurig, daß damals gerade ein Arzt, Dr. med. Baron Sermage, Unterrichtsminister war.

Als Graf Stadion an seine Stelle kam, wandten sich die Slowenen an ihn mit dem Ersuchen, die chirurgische Schule nicht aufzulassen. Aber es wurde nichts daraus. Durch die Reform vom Jahre 1849 wurde das philosophische Studium mit dem Gymnasium vereinigt, das theologische abgesondert und selbständig gemacht, wogegen das medizinisch-chirurgische bis 1856 bestehen blieb und dann endgültig aufgelassen wurde.

Wie man aus der obigen Darstellung ersieht, wurden alle Ansuchen der Slowenen um Gründung einer Universität abgeschlagen. Erst durch die Befreiung von Österreich nach dem Weltkriege erhielten sie im vereinigten Jugoslawien ihre Universität.

Das Gesetz vom 23. Juli 1919 bestimmte in Ljubljana die Errichtung einer vollständigen Universität mit einer philosophischen, juristischen, medizinischen, technischen und theologischen Fakultät. Durch Erlaß vom 31. August 1919 wurden die ersten Professoren der medizinischen Fakultät ernannt. Es waren dies größtenteils slowenische Stipendiaten, welche ihr Studium meist in Wien und Graz beendet hatten und von denen einige schon dort als Dozenten oder Assistenten gewirkt hatten. Vom Heimatlande und ihrem Volke berufen, kehrten sie nach Hause zurück, um ihr in der Fremde errungenes Wissen den Söhnen ihres Volkes zu übermitteln.

Zu Anfang des Winters 1919/20 begann an der medizinischen Fakultät das erste Semester. Wegen Mangel an Räumlichkeiten wurden anfangs nur 40—50 Hörer aufgenommen.

Obwohl die Slowenen eine vollständige medizinische Fakultät gefordert hatten, wurden ihnen durch das Gesetz vom 23. Juli 1919 wegen Sparmaßnahmen und wegen des Bestehens einer vollständigen medizinischen Fakultät in Zagreb nur die ersten vier Semester bewilligt. So blieb es bis an den heutigen Tag, da in der Zwischenzeit auch in Beograd eine vollständige medizinische Fakultät errichtet worden war.

Da anfangs Schwierigkeiten wegen der nötigen Gebäude bestanden, mußte die Prosektur des staatlichen Krankenhauses vier Lokale abtreten. Es waren dies zwei Räume der Obduktionsabteilung und zwei Räume der Leichenhalle. Nach einem Jahre begann man mit dem Bau des neuen anatomisch-physiologischen Institutes, in welchem jetzt alle Vorlesungen, auch diejenigen aus anderen Disziplinen, abgehalten werden.

Das Vorlesungs- und Prüfungssystem, sowie überhaupt das ganze System der medizinischen Fakultäten in Ljubljana, Zagreb und Beograd entspricht im großen und ganzen der Organisation der österreichischen medizinischen Fakultäten.

Die Prüfungsordnung für das 1. Rigorosum ist folgende:

Die biologische, physikalische und chemische Prüfung kann am Ende des 2. Semesters abgelegt werden. Um zur chemischen Prüfung zugelassen zu werden, muß der Kandidat den Beweis über die Ausführung aller vorgeschriebenen praktischen Übungen erbringen. Die chemische Prüfung ist theoretisch und praktisch.

Die anatomische, histologische und physikalische Prüfung wird nach der ersten Gruppe und zwar am Ende des 4. oder Anfang des 5. Semesters abgelegt. Um zur anatomischen Prüfung zugelassen zu werden, muß der Kandidat durch seinen „Index" (Studienbuch) beweisen können, daß er durch zwei Semester an Sezierübungen teilgenommen hat. Die Prüfung ist theoretisch und praktisch.

Um zur physiologischen Prüfung zugelassen zu werden, muß der Kandidat ein Kolloquialzeugnis über Experimentalphysiologie vorzeigen. Die Prüfung ist praktisch und theoretisch.

Dasselbe gilt für die histologische Prüfung.

Die von anderen Universitäten übertretenden Kandidaten müssen wenigstens ein Semester an dieser Fakultät inskribiert sein, um zu den Prüfungen zugelassen zu werden. Fällt ein Kandidat bei einer Prüfung durch, so muß er sie an derselben Fakultät wiederholen.

Da man anfangs an die Eröffnung einer vollständigen Fakultät dachte, wurden einige Professoren ernannt, deren Gegenstände in den Lehrplan des 5. und der höheren Semester fallen.

Als einer der ersten wurde am 1. September 1919 Dr. Albert Botteri zum Professor der Anatomie und Histologie des Auges ernannt, aber schon am 31. Juli 1920 als ordentlicher Professor an die Zagreber Fakultät berufen.

Am 1. Mai 1921 wurde Dr. Zdenko Frankenberger zum ordentlichen Professor der Histologie und Embryologie ernannt, aber schon am 31. Okt. 1922 des Amtes enthoben.

Am 1. September 1919 wurde Dr. Ivan Plećnik zum Professor der pathologischen Anatomie ernannt. Durch dasselbe Dekret wurde Dr. phil. et med. Alfred Šerko zum Professor der Neurologie und Dr. phil. et med. Eugen Kansky zum Professor der Physiologie ernannt.

Später wurden Dr. Pavel Grošelj zum Professor der Biologie, Dr. Alija Košir zum Professor der Histologie und Dr. Albin Seliškar zum Professor der Experimentalphysiologie ernannt.

Die Zahl der inskribierten Studenten erreichte im Jahre 1934[43]) ihr Maximum, welches im großen und ganzen auch dem heutigen Stande entspricht.

Die Studenten sind natürlich größtenteils Slowenen aus Jugoslawien, Österreich und Italien und Emigranten aus dem Vorkriegsrußland und Vorkriegspolen.

Nach Ablegung des ersten Rigorosums gehen die Ljubljaner Mediziner nach Zagreb und Beograd, einige auch ins Ausland, um dort ihr Studium zu beenden.

Kroatien.

Bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts herrschten in Kroatien solche Verhältnisse, daß an die Gründung von Hochschulen bezw. einer Universität gar nicht zu denken war. Diejenigen Kroaten, welche Hochschulen besuchen

[43]) Siehe Tabelle.

wollten, mußten anfangs nach Bologna, Padua und Rom, später nach Prag, Wien, Graz und Krakau gehen.

Im 16. Jahrhundert bekamen die Kroaten ihr „Collegium Hungarico-Illyricum"[44]), welches 1553 in Bologna vom Zagreber und Grazer Propste Paul Zondinus gegründet wurde. Dieses Kollegium wurde 1781 von Joseph II. aufgelassen. Es wurde von ein paar hundert Kroaten, meist Geistlichen, besucht. Es wurde dort Theologie, Philosophie, Jurisprudenz und auch Medizin gelehrt.

Das zweite Kollegium für die Kroaten, das „Collegium Croaticum Viennae fundatum"[45]), wurde 1624 anschließend an die Wiener Universität und mit der Unterstützung, d. h. aus dem Nachlasse des Zagreber Propstes Balthazar Dvorničić Napuly gegründet. Hier studierten meistens Geistliche Theologie und Philosophie.

Das dritte Kollegium, in welchem kroatische Theologen studieren konnten, war wegen der Personalunion des ungarischen und kroatischen Königtums das „Collegium s. Apollinaris" in Rom[46]). Es wurde später „Collegium Germanicum-Hungaricum" genannt. Auch dort studierten nur zukünftige Geistliche.

Das vierte Kollegium, das „Collegium Illyricae inventutis in civitate Lauretana"[47]) wurde 1572—1585 vom Papste Georgius XIII. in Loretto in Italien für die Kroaten und Südslawen gegründet.

Dies waren die Kollegien, welche in der damaligen Zeit von den Kroaten am meisten besucht wurden. Gleichzeitig trachtete man, der Jugend das Studium im Lande zu ermöglichen.

Der Paulinerorden errichtete in Kroatien nicht nur Klöster, sondern auch Schulen. Die beiden Klöster in Lepoglava und Remete in unmittelbarer Nähe von Zagreb taten sich in dieser Beziehung besonders hervor. Im Jahre 1503 gründete dieser Orden in Lepoglava eine Art Gymnasium „Seminarium studiorum"[48]), welches bis zum Jahre 1637 auch von Laien besucht werden durfte. Nach diesem Jahre wurde dies von den Paulinern verboten, da sie mit den Jesuitenschulen, besonders dem 30 Jahre früher gegründeten Zagreber Jesuitengymnasium, nicht konkurrieren wollten.

Dieser Orden, welcher auch in Ungarn, Österreich und Polen seine Schulen hatte, errichtete außer den Gymnasien auch philosophische und theologische Schulen.

Durch eine Bulle des Papstes Klemens X. von 1671, welche 1674 von Leopold I. bestätigt wurde, war diesen Schulen das Recht, Doktortitel zu verleihen, zugesprochen.

In Lepoglava wurde 1634—1656 eine solche Schule gegründet und blieb bis 1772, also fast bis zur Auflösung der Schulen durch Joseph II. im Jahre 1786, bestehen.

Im Jahre 1666 gründeten die Jesuiten in Zagreb eine Akademie, welche 1669 durch eine Urkunde Leopold I. nach deutschem Vorbilde in den

---

[44]) Sveučilište 1784—1924, S. 1.
[45]) Sveučilište 1784—1924, S. 2.
[46]) Sveučilište 1874—1924, S. 2.
[47]) Sveučilište 1874—1924, S. 2.
[48]) Sveučilište 1874—1924, S. 3.

Universitätsrang erhoben wurde. An dieser Schule wurden Theologie und Philosophie vorgetragen. Die Vortragenden waren Geistliche, welche auch in Bologna studiert hatten. Einige unter ihnen hatten außerdem Pastoral-Medizin, auch die erste Hilfe, studiert und übten ärztliche Praxis aus[49]).

Sicher ist, daß sie salernitanische Bücher benützten und daß die Salernitaner Literatur einen starken Einfluß auf unsere Priesterärzte gehabt hat. Dies beweist auch die dem Zagreber Bischof gewidmete und von Pavić ausgearbeitete Übersetzung der Salernitaner Regeln im Jahre 1763[50]).

Papst Klemens XIV. hob 1773 durch eine Bulle den Jesuitenorden auf und die erwähnten Schulen stellten ihre Tätigkeit ein. Außer den Schulen hatten die Jesuiten auch Apotheken errichtet. Ähnlich wirkte auch der Franziskanerorden, der aber viel ärmer als der der Jesuiten war. Dieser Orden hatte eigene Wundärzte, welche die Armen behandelten.

Als Anhängerin des Aufklärungsabsolutismus trachtete Maria Theresia die Monarchie in diesem Geiste umzugestalten. In diesem Sinne übte ihr Arzt van Swieten den größten Einfluß auf sie aus.

Im Jahre 1769 gründete sie in Varaždin die Königliche Schule für politische und Kameralwissenschaften, welche 1772 nach Zagreb verlegt wurde. Durch das Reskript vom Jahre 1776 wurde in Zagreb die Königliche Akademie der Wissenschaften, also die ersten Fakultäten für Jurisprudenz, Philosophie und Theologie, gegründet.

Unter dem Einfluß Van Swietens reformierte Maria Theresia das Sanitätswesen im ganzen Lande. Die bisherigen autonomen Sanitätsorganisationen wurden in einer Hand vereinigt. Van Swieten schickte seinen Schüler Lalangue nach Kroatien und zwar nach Varaždin. Er wurde der erste Popularisator der Medizin in der serbo-kroatischen Sprache. Lalangue war belgischer Nationalität. Da Belgien dem Hause Österreich gehörte, studierte er in Wien. Hier befaßte er sich viel mit Anatomie und wurde Prosektor. Von Van Swieten wurde er als sein niederländischer Landsmann ständig protegiert. Ich will hier einige seiner Werke, welche er bei uns schrieb, anführen. Sein erstes medizinisches Werk in kroatischer Sprache „Medicina ruralis"[51]) scheint auch das erste gedruckte kroatische medizinische Buch gewesen zu sein. Es ist dies kein Originalwerk, sondern größtenteils aus Tissot's „Avis au peuple sur la santé" und anderen Autoren übernommen. In diesem Buche weist er nicht nur auf die pathologischen Erscheinungen bei einzelnen Krankheiten hin, sondern fügt auch Rezepte dazu. Im Anhange lehrt er, wie Rezepte hergestellt werden. Im Jahre 1777 ließ er in Zagreb das Werk „Brevis institutio de re obstetricia"[52]). drucken. Es ist dies unsere erste Anleitung für Hebammen. In seinem ersten Werke bietet er dem Klerus an, ihn in der Kenntnis der Heilpflanzen zu unterrichten. Im zweiten Buche erklärt er sich bereit, die älteren Witwen in die Geburtshilfe einzuführen.

---

[49]) Thaller: Geschichte S. 14.
[50]) Thaller: Geschichte S. 15.
[51]) Thaller: Povijest . . . S. 38.
[52]) D. Thaller: Die Entwicklung . . . S. 5.

In seinem dritten, 1779 in Zagreb gedruckten Werke „Tractatus de aquis medicatis regni Croatiae et Slavoniae etc."[53]) beschreibt er die Heilkraft des Wassers einiger unserer Badeorte und empfiehlt den Gebrauch derselben. Er war ein großer Gegner des Schröpfens. Er schrieb sogar über landwirtschaftliche Fragen. Außerdem besteht von ihm auch ein Bericht über die Kohle.

Er förderte bedeutend das Sanitätswesen in Kroatien und Slawonien und gilt als der Urheber unserer medizinischen Literatur und unseres Sanitätswesens.

Im Jahre 1850 löste sich von der oben erwähnten Akademie die theologische Fakultät und man begannn Philosophie in der 7. und 8. Gymnasialklasse vorzutragen. Aus der juristischen Fakultät bildete sich eine Akademie. Die Fakultäten waren also nur von sehr kurzer Dauer, verzeichneten aber trotzdem einen beneidenswerten Erfolg.

Die Führer des kroatischen Volkes wehrten sich gegen diese Degradierung. Sie verlangten, daß die Fakultäten wieder hergestellt werden, eine vollständige Universität wenigstens im Rahmen wie zur Zeit der Jesuiten gegründet werde und die Urkunde Leopolds I. wieder in Kraft träte. Besonders tätig waren sie nach dem Tode Josephs II. im Jahre 1790. Jetzt insistierte man auf der Gründung eines chirurgischen Lehrstuhles „ut in academiam Zagrebiensem studium chirurgiae introducatur"[54]). Von allen Forderungen wurde nur die Gründung des Stiftungsspitals, welches 1804 den Barmherzigen Brüdern zur Verwaltung übergeben wurde, bewilligt.

Obwohl die Errichtung eines chirurgischen Lehrstuhles von amtlicher Seite nicht erlaubt wurde, gab es mehrere solcher Versuche durch Privatleute. Im Jahre 1811 bestand in Zagreb eine private chirurgische Schule[55]), welche von Rudolph Lamprecht, Magister der Chirurgie und Geburtshilfe, geleitet wurde. Die Schule war eine Vorbereitung für die medizinischen Fakultäten im wahren Sinne des Wortes, scheint aber von kurzer Dauer gewesen zu sein, da sie schon 1813 nirgends mehr erwähnt wurde. Lamprecht selbst wurde später Professor der Geburtshilfe in Padua, wo er ein „Manuale die ostetritia" 1872 herausgab[56]).

In den Jahren 1840 und 1843 forderte der kroatische Landtag wieder und noch ausdrücklicher einen Katheder für Chirurgie und Medizin mit der Motivierung, das Volk bedürfe eines solchen, da die in Kroatien wirkenden fremden Ärzte die Volkssprache nicht beherrschten.

Durch die kaiserliche Note vom Jahre 1844 wurde diese Forderung als unnötig abgewiesen; falls man aber eine „cathedram artis obstetriciae"[56]) wünsche, solle man sich selbst die nötigen Mittel verschaffen.

Der kroatische Landtag hielt sich an das Sprichwort „Besser etwas als nichts" und machte es dem Chefarzt Alexander Prauensperger zur Pflicht,

---

[53]) D. Thaller: Povijest . . . S. 40. [54]) Akad. oblasti 1923—1924 S. 4.
[55]) Thaller: Die Entwicklung . . . S. 5—6.
[56]) Thaller: Die Entwicklung . . . S. 6.

sich darum zu kümmern und bis zur nächsten Zusammenkunft des Landtages ein ausführliches Memorandum mit noch überzeugenderen Beweisen für die Notwendigkeit eines medizinischen und chirurgischen Lehrstuhles auszuarbeiten. Außerdem beschloß der Landtag, um die Erhöhung der Akademie in den Universitätsrang, wie dies in Graz geschehen war, anzusuchen.

Im Jahre 1861 übergab der Bischof Dr. Juraj Stroßmayer dem Landtage die Summe von 50 000 Golddukaten für die Gründung einer jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste und setzte sich eifrig für die Errichtung einer Universität ein. Alle diese Forderungen wurden negativ oder überhaupt nicht beantwortet.

Nach dem staatsrechtlichen Ausgleiche zwischen Kroatien und Ungarn im Jahre 1868 bestand mehr Hoffnung auf Erfolg, da der Absolutismus gefallen war und Kroatien und Slawonien durch diesen Ausgleich die Autonomie im Kultus- und Unterrichtswesen erhalten hatte.

Als im Jahre 1869 Franz Joseph I. Zagreb besuchte, überreichte ihm der Landtag ein Gesuch zwecks Gründung der Universität. Diesmal erfüllte der Kaiser die Bitte und sanktionierte noch im selben Jahre in Budapest das Gesetz über die Gründung der Zagreber Universität. Laut Art. 81 dieses Gesetzes sollten, falls die sofortige Gründung einer medizinischen Fakultät nicht möglich wäre, Lehrstühle für Geburtshilfe und Veterinärmedizin errichtet werden.

Infolge der ungünstigen politischen Verhältnisse wurde die Universität erst am 19. November 1874 und zwar mit einer theologischen, juristischen und philosophischen Fakultät eröffnet. Im Jahre 1877 wurde die letztere durch Gründung einer pharmazeutischen Abteilung als Vorläufer einer medizinischen Fakultät erweitert. Im Jahre 1898 wurde eine Kommission zur Nostrifizierung der im Auslande erworbenen medizinischen Doktorate konstituiert. Diese Kommission wurde 1919 aufgehoben, da für diese Fragen das Professorenkollegium der medizinischen Fakultät kompetent geworden war.

Derart waren die Schulverhältnisse und die medizinischen Verhältnisse in Kroatien und Slawonien bis zum Ende des Weltkrieges. Die Notwendigkeit einer medizinischen Fakultät wuchs besonders während des Krieges und nach demselben, da zu jener Zeit viele Gebiete Kroatiens und Slawoniens ohne Arzt blieben.

Während des Krieges wurde im Jahre 1916 bei einer Zusammenkunft des Ärztevereines beschlossen, sich der Sache anzunehmen. Prof. Dr. Thaller schlug vor, sofort, ohne weiteren Aufschub, wenigstens eine provisorische medizinische Fakultät zu gründen.

Am 21. Januar 1917 unterbreitete der Abgeordnete Dr. Milan Rojc dem Landtag eine dringende Interpellation wegen schnellster Gründung einer medizinischen Fakultät. Dieser Vorschlag wurde am 1. Februar 1917 vom Landtage einstimmig angenommen. Schon im September desselben Jahres erklärte der Abgeordnete Rojc, der Banus hätte die sofortige Eröffnung einer medizinischen Fakultät verfügt. So war die Frage einer medizinischen Fakultät endlich gelöst.

Im vierten Kriegsjahre, im Schuljahr 1917/18 begann man also mit einer sukzessiven Eröffnung der medizinischen Fakultät. Damit die Vorlesungen

gleich beginnen könnten, berief die Regierung den Assistenten und Prosektor des Wiener anatomischen Institutes Dr. Drago Perović als Supplent der Anatomie nach Zagreb. Die übrigen Vorlesungen wurden anfangs den Professoren der philosophischen Fakultät anvertraut. So las Dr. G. Janeček organische und anorganische Chemie, Dr. S. Hondl Physik, Dr. Langhofer und Dr. Vouk Biologie.

Am 20. Dezember 1917 wurde die erste Professorenkonferenz abgehalten, um das Vorlesungsprogramm für das erste Semester zu bestimmen. Am nächsten Tage begann die Inskription der Studenten. Bis zum 7. Januar 1918, dem letzten Inskriptionstage, hatten sich 63 Hörer gemeldet. Am 12. Januar 1918 hielt Dr. Drago Perović seine erste anatomische Vorlesung. Anfangs wurden diese Vorlesungen im Universitätsgebäude, dann im eigenen, für diese Zwecke adaptierten Gebäude des Adelsinstitutes abgehalten. Dort wird auch noch heutigen Tages vorgetragen. Die chemischen, physikalischen und biologischen Vorlesungen wurden an der philosophischen Fakultät abgehalten.

Im April wurden drei weitere Professoren ernannt und zwar Dr. Ćačković und Dr. Wickerhauser für Chirurgie und Dr. Mašek für Oto-Rhino-Laryngologie. Im Juni wurde Dr. Perović zum ordentlichen Professor der Anatomie ernannt. Dr. Boris Zarnik, Professor in Würzburg und ordentlicher Professor in Konstantinopel auf Urlaub, wurde zum ordentlichen Professor der Biologie, Histologie und Embryologie, der Grazer Assistent Dr. med. et phil. Mikuličić zum Professor der experimentellen Pathologie und Pharmakologie ernannt.

Am 29. November 1918 beschlossen die sudslawischen Provinzen, die staatsrechtliche Verbindung mit Österreich-Ungarn zu lösen und gründeten eigene Provinzialverwaltungen und Nationalräte in Zagreb, Ljubljana, Split, Sarajevo und Novi Sad. Am 1. Dezember 1918 beschlossen sie die Vereinigung mit den freien Königreichen Serbien und Montenegro zu einem Staat unter der Regierung König Peter I. aus der Dynastie Karadjordjević.

Dadurch war die Frage einer vollständigen Universität, um welche durch lange Jahre mit viel Sehnsucht und Mühe gekämpft worden war, vollständig gelöst. Etwas später wurden auch die übrigen Fakultäten, welche Zagreb vor dem Kriege nicht besessen hatte und welche sich jetzt im neuen erweiterten Lande für notwendig erwiesen, gegründet.

Zu Anfang des Jahres 1918 wurde der Privatdozent und Assistent der Oto-Rhino-Laryngologischen Klinik in Prag, Dr. F. Smetanka zum ordentlichen Professor der Physiologie, im Jahre 1919 Dr. F. Bubanović, Supplent und Privatdozent der philosophischen Fakultät in Zagreb, zum Professor der medizinischen Chemie ernannt.

Nun mußte schon das 5. Semester eröffnet werden und man mußte für Professoren der pathologischen Anatomie, inneren Medizin und Chirurgie und für die nötigen Räumlichkeiten sorgen. Die Regierung überließ der Fakultät das Gebäude der höheren Töchterschule für die innere medizinische Klinik, die Stadt Zagreb eine Volksschule für die oto-rhino-laryngologische Klinik und die Verwaltungskanzleien.

Im Jahre 1919 wurde der Assistent der Innsbrucker chirurgischen Klinik Dr. J. Budisavljević zum ordentlichen Professor der Chirurgie, der Assistent der II. inneren medizinischen Klinik in Wien, der verstorbene Dr. K. Radoničić zum Professor der inneren Medizin ernannt.

In den Jahren 1919 und 1920 wurden die ersten Vorlesungen über Chirurgie, innere Medizin und Oto-rhino-Laryngologie gehalten. Im Mai 1920 begann Dr. J. Čačković seine Vorlesungen über chirurgische Propädeutik. Gleichzeitig wurden Vorlesungen über experimentelle Pathologie und Pharmakologie improvisiert, da die entsprechenden Institute noch nicht eingerichtet waren.

Zu Anfafng des VII. Semesters in den Jahren 1920 und 1921 wurde wegen Mangel an den für die Einrichtung der übrigen Institute und Kliniken nötigen Mittel den Studenten anempfohlen, das Studium im Auslande zu beenden. Die Regierung verlieh zu diesem Zwecke eine größere Anzahl von Stipendien. Unsere Studenten gingen größtenteils nach Wien und Graz, aber viele unter ihnen kehrten später nach Zagreb zurück, um hier ihr Studium zu beenden.

Im Jahre 1920 wurde der frühere ordentliche Professor der Medizinischen Fakultät in Ljubljana Dr. A. Botteri, welcher in Prag habilitiert worden war, zum ordentlichen Professor der Ophthalmologie, im Jahre 1921 der frühere außerordentliche Professor der Kiewer Fakultät Dr. M. Lapinski zum ordentlichen Professor der Psychiatrie und Neurologie ernannt.

Da Dr. Vaclav Neumann, welcher zum Professor der pathologischen Anatomie ernannnt worden war, sein Amt nicht antrat, mußten die Vorlesungen über pathologische Anatomie aufgeschoben werden. Zum Professor der Hygiene und Bakteriologie wurde 1921 der Chef des serobiologischen Instituts in Sarajevo, der verstorbene Dr. E. Prašek ernannt. Im selben Jahre wurde der Chef der Gebäranstalt und Hebammenschule Dr. F. Durst zum Professor der Gynäkologie und Geburtshilfe ernannt. Im Gebäude dieser Anstalt wurde auch die Gynäkologische Klinik eingerichtet und mit den Vorlesungen begonnen. Im November 1921 wurden die innere medizinische, die chirurgische und die oto-rhino-laryngologische Klinik feierlich eröffnet und die ernannten Professoren begannen mit den Vorlesungen.

An Stelle des Pathologen Dr. Neumann, welcher sein Amt nicht angetreten hatte, wurde im Mai 1922 der frühere ordentliche Professor der Jekaterinoslawer medizinischen Fakultät Dr. S. Saltykow zum Professor der pathologischen Anatomie gewählt.

Der Primarius des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Zagreb Dr. L. Popović wurde im selben Jahre zum Professor der Radiologie und Röntgenologie gewählt.

Im Wintersemester 1922/23 begannen die Vorlesungen über pathologische Anatomie und Hygiene, sowie über Odontologie, gehalten vom neuernannten Dozenten Dr. E. Radošević.

Gerichtliche Medizin wurde in Kursen vorgetragen und zwar übernahmen die einzelnen Professoren die einschlägigen Gruppen der speziellen gerichtlichen Medizin, wogegen der formelle Teil vom Professor der juristischen Fakultät Dr. E. Müller gelesen wurde.

Im Jahre 1923 wurde der Privatdozent der Pädiatrie an der Wiener Universität, Dr. E. Mayerhofer, zum ordentlichen Professor der Pädiatrie, der Privatdozent und Assistent an der Dermatologischen Klinik der Prager Medizinischen Fakultät Dr. P. Šavnik zum ordentlichen Professor der Dermatologie und Venerologie ernannt. Letzterer starb aber leider schon nach einem Jahre.

Im selben Jahre begannen die Vorlesungen über Röntgenologie, gehalten von Professor Dr. L. Popović, und über gerichtliche Medizin, gehalten von Dr. med. Lj. Jurak, Professor der Pathologischen Anatomie an der veterinärmedizinischen Fakultät und Gerichtsprosektor.

Bis zum Ende des Jahres 1922 habilitierten sich folgende Herren zu Privatdozenten: Dr. Nikolaj Krajinski für allgemeine und spezielle Neuropathologie und Psychologie, Dr. Spišić für Orthopädie, Dr. I. H. Botterie für innere Medizin, Dr. A. Naef für Biologie und komperative Anatomie, Dr. A. Gregurina für physikalische Diagnostik, Dr. A. Štampar für Sozialmedizin, Dr. L. Thaller (er wurde etwas später Honorarprofessor) für Geschichte der Medizin.

Der Lehrplan der Medizinischen Fakultät wurde durch das Universitätsgesetz festgelegt. Das medizinische Studium umfaßt 10 Semester mit einem Wochenminimum von je 20 inskribierten Stunden.

Über die Prüfungsvorschriften für das erste Rigorosum habe ich schon gelegentlich der Gründung der Medizinischen Fakultät in Ljubljana berichtet. Hier möchte ich nur noch hinzufügen, daß dieses Rigorosum in den ersten 12 Wochen des 5. Semesters bestanden werden muß. Das 6. Semester kann ohne Ablegung des ersten Rigorosums nicht inskribiert werden.

Nach beendetem 10. Semester wird das zweite Rigorosum abgelegt. Um das Recht zur Ablegung der Prüfung zu erlangen, muß der Kandidat ein Zeugnis über das bestandene erste Rigorosum und den Nachweis über wenigstens 6 erfolgreich inskribierte klinische Semester vorlegen können. Es genügt auch, wenn er sich noch im 6. klinischen Semester befindet. Dieses Rigorosum umfaßt folgende Fächer: Pathologische Anatomie und Histologie, allgemeine experimentelle Pathologie, Pharmakologie und Rezeptierkunde, innere Medizin, Pädiatrie, Psychiatrie und Neuropathologie.

Nach bestandenem zweitem wird das dritte Rigorosum abgelegt, welches folgende Fächer umfaßt: Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Ophthalmologie, Dermatologie und Venerologie, gerichtliche Medizin und Oto-Rhino-Laryngologie.

Nach bestandenem zweitem und drittem Rigorosum erwirbt der Kandidat durch die Promotion den Doktortitel. Jedoch erst die Ableistung eines unentgeltlichen praktischen Jahres an einer Klinik oder einem staatlichen Krankenhause berechtigt zur Ausübung der ärztlichen Praxis.

Durch das neue Gesetz vom vorigen Jahre wurde die Anzahl der Fächer vergrößert und die Prüfungsordnung etwas geändert, sodaß sie jetzt der heutigen deutschen Ordnung ähnlich ist. Nach diesem Gesetze bestehen zwei Prüfungsgruppen, mit oder ohne Dissertation. Durch die Prüfung mit Dissertation wird der Titel „Doktor" der medizinischen Wissenschaften erworben.

Nachdem wir gesehen haben, wie es um die Schulen in den österreichischen Ländern Kroatien und Slowenien stand, werden wir leicht verstehen, wie das Schulwesen in Serbien, welches so lange unter dem Joche der Türken, den Vernichtern der glänzenden mittelalterlichen serbischen Kultur, schmachtete, aussah.

Viele Quellen, aus denen man mehr erfahren könnte, wurden von den Türken vernichtet. Oft geschah dies auch durch unsere Behörden, welche lieber ganze Archive verbrannten, als sie den Türken zu überlassen. Einige Dokumente befinden sich in Privatbibliotheken, sind jedoch schwer erreichbar. Oft ist es auch schwer, etwas über sie zu erfahren. Man begann zwar mit dem Sammeln dieser Dokumente, aber diese Arbeit ist noch nicht vollendet. Auch die Angaben, welche wir besitzen, sind aus verschiedenen, überallhin verstreuten Dokumenten gesammelt.

Nach Zusammenbruch des mittelalterlichen serbischen Reiches auf dem Kosovo polje (Amselfelde) 1389 trachteten die Türken, die für die damalige Zeit sehr hohe serbische Kultur und Zivilisation um jeden Preis vollständig zu vernichten, um dergestalt die Serben nicht nur physisch, sondern vor allem auch geistig zu unterjochen. Ihre größten Feinde sahen sie in den Klöstern und Schulen, sowie überhaupt in der Intelligenz.

Die serbischen Schulen waren den Klöstern angeschlossen und konnten nur von Bevorzugten besucht werden. Erst zur Zeit der Abflauung der türkischen Macht im 18. Jahrhundert wurden allmählich auch serbische Schulen außerhalb der Klöster errichtet.

Im 18. Jahrhundert wurde das nördliche Serbien abwechselnd von den Türken und Österreichern (1718—1739) beherrscht. Karl VI. schickte 1724 die Jesuiten nach Serbien und sie errichteten daselbst ein vierklassiges Gymnasium und eine Volksschule. Gleichzeitig entstanden in Beograd noch eine slowenisch-serbische und eine griechische Schule.

Im Jahre 1726 wurde der Metropolit Petrović von der Kirchenversammlung ermächtigt, eine Hochschule zur Ausbildung des Klerus zu gründen. Er errichtete satt dessen eine Schule für Kirchensänger und erst sein Nachfolger gründete eine theologische Schule. Man weiß nicht, wie lange diese Schule bestanden hat, da alle Angaben verloren gegangen sind.

Die Schulen wurden von Klöstern oder reichen Leuten erhalten. Fast alle Bücher waren russische, von Rußland zum Geschenke erhaltene Werke. Sie wurden auch von den Behörden als die besten anempfohlen.

Die Lehrer waren Geistliche, und es wurde hauptsächlich der geistliche Stand herangezogen. Diese Schulen standen, verglichen mit den abendländischen, auf einem sehr tiefen Niveau. Keinem der Okkupationsstaaten war an einer besseren Entwicklung derselben gelegen.

Der nördliche und abendländische Einfluß machte sich erst bemerkbar, als sich Südserbien zu befreien begann, besonders aber während des Karadjordje-Aufstandes und der Befreiungsjahre 1804—1815. Obwohl die kurze Zeit seiner Regierung durch ständige Kriege gekennzeichnet war, bedeutete sie

doch für die damaligen serbischen Verhältnisse einen großen Aufschwung des Schulwesens. Karadjordje berief Dositej Obradović, den gebildetsten Serben der damaligen Zeit, und später auch Jugović zu sich und vertraute ihnen die Gründung von Volks- und Mittelschulen, einer Hochschule und einer theologischen Schule an. Außerdem sollten sie eine Druckerei für die nötigen Schulbücher errichten.

Im Jahre 1808 wurde die „Velika škola"[57]) zur Ausbildung der künftigen serbischen Beamten gegründet und im selben Jahre mit den Vorlesungen begonnen. Es wurden Weltgeschichte, Geographie einschließlich der Statistik aller Staaten, römisches Recht, Naturgeschichte, Physik, Mathematik und deutsche Sprache unterrichtet. Nach diesem Lehrplane sieht man also, daß diese „velika škola" weder ein Gymnasium, noch eine Universität war. Obradović und Jugović kannten die ausländischen Gymnasien und Universitäten sehr gut. Aber sie erkannten auch die Bedürfnisse des Landes und paßten die Schulen den damaligen serbischen Verhältnissen an. Die Schulzeit dauerte drei, nur für die ersten Schüler vier Jahre. Im Jahre 1810 wurde auch eine theologische Schule eröffnet.

Leider konnte sich das Schulwesen nicht weiter entfalten, da schon 1813 Serbien von den Türken zurückerobert wurde und alle Schulen ihre Tätigkeit einstellten. Um sich vor den Türken zu retten, flohen die Volksführer und Lehrer, welche noch am Leben waren, nach Österreich.

Zwei Jahre später, im Jahre 1815, erhob Miloš Obrenović einen zweiten Aufstand und befreite abermals Serbien. Leider hatte er kein großes Verständnis für Kultur und Zivilisation und sah die Leute mit Schulbildung als Aufwiegler an. Außerdem fürchtete er, daß ihm die Gründung von Schulen von der Pforte verübelt werden könnte. Während der 20 verhältnismäßig friedfertigen Jahre seiner Regierung vergrößerte er die Zahl der aus der Zeit des Karadjordje stammenden Schulen nicht. Im Gegenteil, er verminderte sie noch, obwohl ihn der zweite berühmte und gelehrte Serbe Vuk Stefanović-Karadžič ununterbrochen zur Gründung von Schulen ermunterte.

Erst 1830, als der Sultan durch sein Chatt-i-Scherif die Gründung von Schulen und Krankenhäusern bewilligte, ließ Obrenović eine Hochschule, die „glavna škola"[58]) oder „Viša škola" errichten. Sie war der „velika škola" des Karadjordje sehr ähnlich.

Im Jahre 1835 schlug der Chef für Unterrichtswesen Davidović vor, diese Schule entweder in ein reines Gymnasium oder eine Akademie zu verwandeln. Dieser Vorschlag wurde genehmigt und Ende März desselben Jahres in Kragujevac das erste serbische Gymnasium eröffnet. Im Jahre 1837 wurden noch drei Untergymnasien in Čačak, Šabac und Zaječar (Saitschar) errichtet, jedoch bald wieder aufgelassen und an ihrer Stelle ein Untergymnasium in Beograd eröffnet.

Das Gymnasium in Kragujevac wurde 1838 zu einem Lyzeum erhöht und 1841 nach Beograd verlegt, wo es allmählich zu einer Fachschule wurde.

---

[57]) Anhang. [58]) Anhang.

Im Jahre 1836 bestanden außerdem eine theologische Schule und eine Militärschule.

Im Jahre 1842 kam der Sohn des Karadjordje Alexander auf den Thron des Fürstentums. Für die Schulen begannen nun bessere Tage. Während seiner kurzen Regierungszeit ließ er nicht nur alle aus der Zeit des Obrenović stammenden Schulen bestehen, sondern verbesserte überhaupt das ganze Schulwesen und schenkte den Hochschulen große Beachtung. Zu seiner Zeit dauerte das Gymnasialstudium 6 Jahre und bedeutete eine Vorbereitung für das Lyzealstudium.

Das Lyzeum oder „veliko učilište“[59]) bestand aus einer philosophischen und einer juristischen Abteilung. Das Studium dauerte drei Jahre. Im Jahre 1846 wurde eine technische Schule (indžinirska škola) gegründet, auf welcher Geodäsie, Mechanik, Architektur, Zeichnen und deutsche Sprache unterrichtet wurden.

Im Jahre 1858 kam Miloš Obrenović zum zweiten Male auf den Thron des Fürstentums. Diese Dynastie regierte in Serbien bis 1903. In diesem Jahre bestieg Petar Karadjordjević, beziehungsweise König Petar I. den serbischen Thron.

Das Bedürfnis einer medizinischen Fakultät und einheimischer Ärzte hatte sich schon früher, besonders infolge der ständigen Kriege, bemerkbar gemacht. Aber eben wegen dieser Kriege, der durch sie bedingten Armut des Volkes und der Staatsunruhen war die Errichtung einer solchen unmöglich geworden.

Als Erster trat im Jahre 1876 der weltberühmte Gelehrte und Professor der Naturgeschichte an der Beograder Hochschule, Dr. Josip Pančić für die Gründung einer medizinischen Fakultät ein. Leider waren die gebildeten Stände des kleinen Fürstentums und späteren Königreichs Serbien zu sehr von Staatssorgen und Staatsgeschäften eingenommen.

Im Jahre 1879 schlug der Priester und Abgeordnete Vasilje Pavić vor, die „velika škola“ mit ihren Fakultäten in den Universitätsrang zu erheben und eine medizinische Fakultät zu eröffnen.

Im Jahre 1892 forderte Dr. Milan Jovanović Batut in seinem Buche „Medicinski fakultet srpskog universiteta“ (Die Medizinische Fakultät der serbischen Universität) die Errichtung einer medizinischen Fakultät.

Im Jahre 1898 beschloß das Parlament unter Vorsitz des Dr. med. Vl. Djordjević auf Grund eines von Dr. Mil. Jovanović Batut unterbreiteten Vorschlages, die „velika škola“ in den Universitätsrang zu erheben und eine medizinische Fakultät zu errichten. Der von Dr. Mil. Jovanović-Batut ausgearbeitete Gesetzentwurf enthielt zwei Verordnungen: eine über die Gründung der Fakultät, die zweite über die Organisation dieser Fakultät, für welche jährlich 200000 Dinars in das Staatsbudget einzutragen wären.

Anläßlich dieses Vorschlages und seiner Genehmigung durch das Parlament gab der jetzige Honorarprofessor der Beograder medizinischen Fakultät Dr. Mih. Petrović 1899 eine Abhandlung unter dem Titel „Jeli med. Fakultet u Srbiji najaktuelnija sanitetska potreba ili ne“ (Ist eine medizinische Fakultät in Serbien

[59]) Anhang.

das größte Sanitätsbedürfnis oder nicht) heraus. Darin bewies er, daß wenigstens vorläufig nicht die Gründung einer Fakultät, sondern die Gründung von Krankenhäusern das Wichtigste wäre. Anschließend an diese Krankenhäuser könnte man später mit Leichtigkeit eine Fakultät eröffnen. Weiter forderte er eine Spezialisierung der Krankenhäuser. Nach seiner Meinung wäre für die Errichtung solcher Krankenhäuser ein Zeitraum von wenigstens sechs Jahren notwendig, und erst dann wäre an die Gründung einer medizinischen Fakultät zu denken.

Obwohl die oben erwähnten Gesetzentwürfe vom Parlament genehmigt worden waren, traten sie doch erst im Jahre 1905 als Gesetze in Kraft. In diesem Jahre wurde die Universität gegründet.

Auch der serbische Ärzteverein drängte in seinen Sitzungen zur Eröffnung einer medizinischen Fakultät.

Obwohl er keinen vollständigen Erfolg verzeichnen konnte, erlahmte Dr. Batut nicht, sondern ging mit ganzer Energie daran, die Öffentlichkeit und die offiziellen und maßgebenden Faktoren über die Notwendigkeit einer medizinischen Fakultät zu informieren und zu beweisen, daß eine medizinische Fakultät ein Nationalbedürfnis Serbiens wäre.

Im Jahre 1905 wurde seinem Vorschlage, noch vor der Gründung einer medizinischen Fakultät einige unserer Ärzte als Staatsstipendiaten an die besten ausländischen Kliniken und Institute zu senden und sie dort für eine zukünftige Professur an der serbischen medizinischen Fakultät vorzubereiten, vom serbischen Ärzteverein beigepflichtet.

Im Jahre 1911 kehrte Dr. Batut in seinem Vortrag „Med. fakultet u Beogradu“[60]) wieder zu dieser Frage zurück. In diesem Kampfe unterstützte ihn der Chef der chirurgischen Abteilung des staatlichen Krankenhauses Dr. Subotić. Gemeinsam arbeiteten sie das Statut einer medizinischen Fakultät in Beograd aus. Alles war vorbereitet, mußte aber infolge Ausbruchs des Balkankrieges verschoben werden.

Im März 1914 bestimmte der Unterrichtsminister Stojan Protić eine Kommission, welcher Dr. Batut, Dr. Subotić und Dr. Mikl angehörten und machte es ihr zur Pflicht, möglichst viele medizinische Fakultäten zu besuchen, ihre Tätigkeit zu studieren und darüber einen ausführlichen Bericht zu unterbreiten. Die Kommissionsmitglieder besuchten 17 ausländische Fakultäten. Minister Protić war mit ihrem Berichte so zufrieden, daß er im Mai 1914 einen Erlaß über die Gründung der Fakultät brachte. Die Ausführung wurde wieder durch eine höhere Macht verhindert. Der schreckliche Weltkrieg brach aus, und die Eröffnung der Fakultät verzog sich bis zum Jahr 1919. Der damalige Unterrichtsminister Lj. Davidović zögerte nicht, die Gesetzesordnungen aus dem Jahre 1904 auszuführen. Es wurde gleich ein Vorbereitungsausschuß gewählt, in welchem die Professoren Batut, Djordjević und Vulić traten. Schon Anfangs des Jahres 1919/20 wurden vom Universitätssenat die ersten Professoren der medizinischen Fakultät und zwar Dr. M. Jovanović-Batut zum Professor der Hygiene und gerichtlichen Medizin und Dr. Subotić

---

[60]) Anhang.

zum Professor der Chirurgie gewählt. Diesen beiden wurde die weitere Organisation der Fakultät anvertraut. Im Dezember 1919 wählten sie den Chef des anatomischen Instituts in Zagreb, Dr. D. Perović, zum Professor der normalen und topographischen Anatomie. Dieses Kollegium und von drei Mitgliedern kam am 6. Februar 1920 und damit begann die Tätigkeit der medizinischen Fakultäten. In dieser ersten Sitzung wurde vom Kriegsministerium die Abtretung der für das anatomische Institut notwendigen Räumlichkeiten im Militärkrankenhaus erbeten, und das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen um Überlassung einiger Räumlichkeiten des staatlichen Krankenhauses für das physiologische Institut ersucht. Bei dieser Gelegenheit wurde der frühere ordentliche Professor der Pathologie an der Wiener Universität, der verstorbene Dr. D. Joanović, zum ordentlichen Professor der pathologischen Anatomie gewählt.

Die erwähnten Ministerien traten die nötigen Gebäude ab. An Stelle des Professors Dr. D. Perović, welcher aus gesundheitlichen Gründen seinen Abschied nehmen mußte, wurde 1920 der Pariser Chirurg Dr. Miho Miljanić zum Professor der Anatomie ernannt.

Ende September 1920 begann die regelrechte Einschreibung der Studenten. Schon im ersten Semester wurden 286 Studenten inskribiert.

Im Jahre 1920 wurde Dr. Richard Burian aus Leipzig zum vertragsmäßig verpflichteten ordentlichen Professor der Physiologie, der Chef der ophthalmologischen Abteilung des staatlichen Krankenhauses Dr. D. Nešić zum Professor der Ophthalmologie, Dr. R. Stanković zum außerordentlichen Professor der Inneren Propädeutik, der Chef der chirurgischen Abteilung des Militärkrankenhauses Dr. Mil. Petrović zum außerordentlichen Professor der chirurgischen Propädeutik, der Chef der inneren Abteilung des allgemeinen staatlichen Krankenhauses Dr. D. Antić zum Professor der inneren Medizin, speziell für Krankheiten der Verdauungsorgane, der Dozent der Budapester medizinischen Fakultät Dr. Miloš Bogdanović zum außerordentlichen Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie, Dr. Šapšal zum Honorarprofessor der Anatomie gewählt. Die Wahl der erwähnten Professoren dauerte bis zum Jahre 1921. Später wurden Dr. Al. Radosavljević zum außerordentlichen Professor der inneren Medizin, speziell für Krankheiten der Atmungsorgane, der frühere ordentliche Professor in Warschau Dr. Al. Ignjatovski zum vertragsmäßig verpflichteten ordentlichen Professor der inneren Medizin, Dr. Mil. Milanović zum außerordentlichen Professor der gerichtlichen Medizin gewählt.

Weiter wurden Dr. Dj. Djordjević zum Dozenten der Dermato-Venerologie, Dr. C. Djurdević zum außerordentlichen Professor der Kriegschirurgie, Dr. L. Nenadović zum Dozenten der physikalischen Therapie, Dr. L. Stanojević zum außerordentlichen Professor der Neurologie und Psychiatrie, Dr. K. Šahović zum Dozenten der experimentellen Pathologie, Dr. A. Holste zum vertragsmäßig verpflichteten ordentlichen Professor der Pharmakologie und Toxikologie, Dr. Matavulj zum außerordentlichen Professor der medizinischen Chemie, Dr. F. Greer zum ordentlichen Professor der Pädiatrie, Dr. M. Nešković zum Dozenten der Physiologie, Dr. D. Protić zum vertragsmäßig verpflichteten Professor der Hygiene, Dr. Lj. Vulović zum vertragsmäßig

verpflichteten Professor der Oto-Rhino-Laryngologie, nach der Pensionierung Dr. Greers Dr. M. Ambrožić zum ordentlichen Professor der Pädiatrie, Dr. P. Simić zum außerordentlichen Professor der Bakteriologie, Dr. D. Jovanović zum außerordentlichen Professor der Radiologie, der Professor der philosophischen Fakultät Dr. B. Milojević zum Vortragenden der Vererbungslehre gewählt.

Von den später ernannten Professoren will ich nur diejenigen anführen, welche bis jetzt nicht erwähnte Fächer vorzutragen haben. Es sind dies der außerordentliche Professor der Urologie Dr. Koen, der Privatdozent der Orthopädie Dr. B. Gradojević und der Honorarprofessor der Sozialmedizin Dr. B. Konstantinović.

Die Organisation der drei jugoslawischen Fakultäten entsprach, wie schon erwähnt, dem Lehrplane der österreichischen medizinischen Fakultäten, nähert sich aber nach dem neuen Gesetz derjenigen der deutschen Fakultäten.

Aus der Skizze, welche zeigt, wo unsere Professoren ihre Studien beendet haben. ersieht man, wo unsere Studenten überhaupt vor der Gründung unserer Fakultäten am häufigsten studiert haben. Einige unter ihnen wurden infolge ihrer Tüchtigkeit und ihres Wissens Professoren, Dozenten oder Assistenten ausländischer Universitäten, sind aber heute größtenteils Professoren unserer Fakultäten. Außerdem gibt es unter unseren Professoren einige Ausländer, welche jetzt schon alle in unserer Sprache vortragen. Bei der Wahl der Professoren trachtete man darnach, die besten zu wählen, ohne Rücksicht darauf, ob sie Ausländer seien.

Bis jetzt gibt es nur wenige Lehrbücher in unserer Sprache und es werden meist deutsche und französische Lehrbücher verwendet.

Die Kliniken, Institute, Laboratorien und Bibliotheken sind aufs allermodernste eingerichtet. Obwohl dies alles noch im kleinen Maßstabe ist, brauchen wir uns vor den Ländern mit einer nennenswerten medizinischen Vergangenheit nicht zu schämen.

Täglich sind Fortschritte zu verzeichnen und man trachtet, alle guten ausländischen Neuerungen sofort im Lande anzuwenden.

In die Beschreibung der Institute und ihrer Organisation will ich nicht näher eingehen, sondern nur noch kurz eine der vielen wichtigen Errungenschaften der Nachkriegsmedizin, die hygienische Schule für öffentliches Gesundheitswesen, beschreiben.

Die hygienische Schule für öffentliches Gesundheitswesen.

Im Jahre 1924 beschloß der internationale Sanitätsrat der „Rockefeller Foundation" in New York mit unserem Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen über die Gründung einer hygienischen Schule in Zagreb zu verhandeln und votierte für diesen Zweck 10 Millionen Dinare.

Es ist der Zweck dieser Schule, eine moderne Pflanzstätte für das öffentliche Gesundheitswesen des ganzen Königreiches Jugoslawien zu sein. Sie muß mit Laboratorien, Lesezimmern, Bibliotheken und Museen ausgestattet sein.

Im Oktober 1927 fand bei Anwesenheit vieler angesehener fremder Hygieniker die Eröffnung dieser Schule in Zagreb statt.

Die hygienische Sektion des Völkerbundes forderte und erhielt vom Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen die Bewilligung, jedes Jahr auf Kosten des Völkerbundes internationale Kurse für Ärzte, Sanitätsingenieure und andere Fachleute zu organisieren. Alle Vortragenden können Einheimische sein, nur behält sich der Völkerbund das Recht vor, eventuell drei fremde ausländische Vortragende zu ernennen.

Diese Schule umfaßt:

1. die Abteilung für Volkserforschung,
2. die Abteilung für Sanitätstechnik,
3. die Abteilung für biologische Erzeugnisse.

In die Kurse dieser Schule können auch ausländische Ärzte und Studenten aufgenommen werden. Nach Absolvierung des Kurses wird ihnen eine Bestätigung über Teilnahme am Kurse oder über die abgelegten Prüfungen ausgestellt.

Die Abteilungen der Schule für öffentliches Gesundheitswesen umfassen folgende Sektionen:

1. die Sektion für Vitalstatistik (Volkszählungen),
2. die biometrische Sektion (Massenstatistik),
3. die sozialmedizinische Sektion,
4. die Unterrichtssektion,
5. die propagandistische Sektion,
6. die Sektion für Assanierungsarbeiten,
7. die Sektion für Laboratoriumsarbeit,
8. die Sektion für Serum- und Vakzineerzeugung,
9. die Sektion für Erzeugung von Schutzpockenimpfstoff,
10. die Sektion für Erzeugung veterinärmedizinischer Seren und Vakzinen.

Nach der Verordnung vom Jahre 1930 beginnen jedes Jahr am 1. September Fortbildungskurse für Ärzte der Verwaltungsbehörden, hygienischen Institute oder anderer hygienischer Anstalten. Die Kurse dauern 6 Monate und können auch auf Wunsch von anderen Ärzten besucht werden.

Der Lehrplan ist folgender:

I. Hygiene: 1. allgemeine Hygiene, 2. individuelle Hygiene, 3. Nahrungsmittelchemie, 4. Bakteriologie, 5. Serologie und Immunologie, 6. Parasitologie.
II. Epidemiologie und Bekämpfung von Infektionskrankheiten.
III. Sanitätstechnik.
IV. Sozialmedizin.
V. Pathologisch-anatomische Sezierübungen.
VI. Gerichtliche Medizin mit Toxikologie und Sezierübungen.
VII. Gerichtliche Psychiatrie.
VIII. Apothekerwesen.
IX. Gesetzgebung.
X. Allgemeine Fächer (Geschichte der Medizin mit besonderer Berücksichtigung der Hygiene, Nationalökonomie etc.).

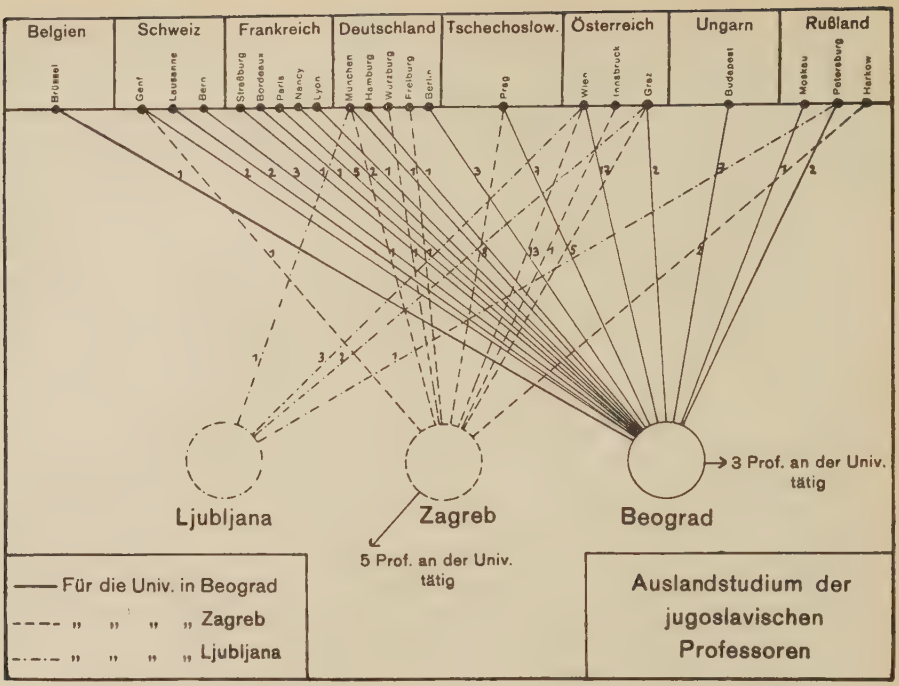
In jeden Kurs können 30 Ärzte aufgenommen werden. Das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen ernennt eine Kommission, bestehend aus Universitätsprofessoren und Lehrern der Schule für öffentliches Gesundheitswesen, vor welcher die Kursteilnehmer die Prüfungen ablegen. Die Prüfungen umfassen:

1. Arbeiten am Terrain,
2. Laboratoriumsarbeiten,
3. eine schriftliche Aufgabe, welche irgend einem Unterrichtsfache entnommen sein muß und wissenschaftlich zu bearbeiten ist. Das Thema wird mit Genehmigung des Lehrers vom Hörer selbst gewählt.

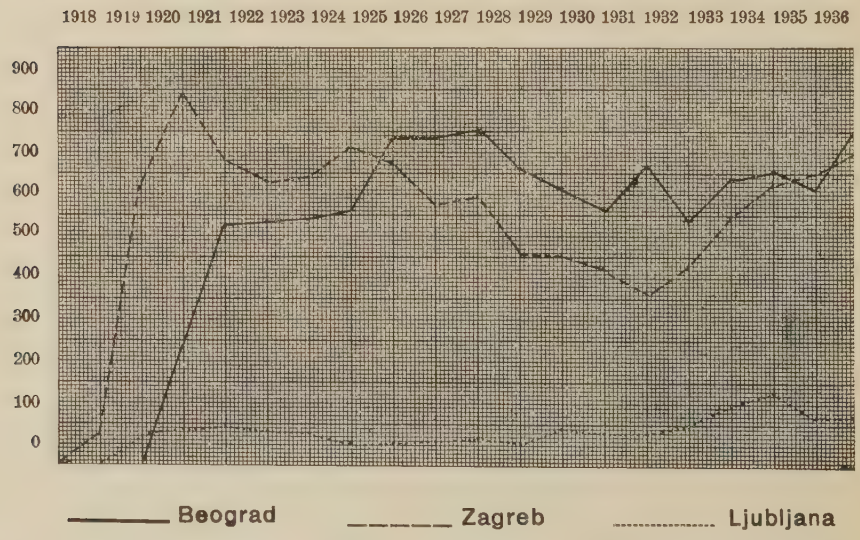
Anhang.

Verdeutschungen slawischer Wörter.

vrači, lečnici, liječnici	=	Ärzte
zdravnici	=	Ärzte
vile vidarice	=	heilende Fee
Srpski Archiv	=	serbisches Archiv
šara (albanisch)	=	Säge
šaranje	=	sägen,
lešter	=	scharfes Messer, Skalpell
svilac	=	zerrupfte Baumwolle
berber	=	Raseur
berberia	=	Raseur-Belohnung
Hajduk	=	Kämpfer für Freiheit
Chatt-i-Scherif (türkisch)	=	Gesetz
Velika škola	=	Große Schule
Glavna škola	=	Hauptschule
Viša škola	=	Hohe Schule
Veliko učiliste	=	Universität
Indžinirska škola	=	Ingenieurschule (Technik)



Gesamtzahl der Studierenden an den jugoslav. med. Fakultäten



Literatur.

Zgodovina slovenske universe u Ljubljani do leta 1929.

Sveučilište Kralj. Srba, Hrvata i Slovenaca u Zagrebu 1874—1924.

Universitetske vlasti i red predavanja zagrebačkog universiteta od 1917—1936.

Medicinski fakultet universiteta u Beogradu od 1920. 1935.

Ćorović Vladimir, Istorija Jugoslavie.

Derganc, Dr. F.: Zdravniški vesnik, letnik I. Ljubljana 1929. „Kern in Billroth".

Derganc, Dr. F.: Zgodovina kirurgije in kirurškog odeljka u Ljubljana. Zdravniški vesnik I. Ljubljana 1929.

Djordjević, Dr. T.: Iz Srbije Kneza Miloša. Kulturne prilike od 1815—39.

Djordević, Z.: Škole u Srbiji od 1700—1850.

Fiebiger: Tierische Parasiten.

Jeremić, Dr. R.: Zdravstvene prilike u jugoslavenskim zemljama do kraja 19. vijeka.

Milovanović, Dr. V.: Medicinski godišnjak Kralj. Jugoslavije od god. 1933.

Neuburger, Dr. M.: Das alte medizinische Wien in zeitgenössischen Schilderungen.

— — : Geschichte der Medizin I. Teil II. Band.

Novak, Dr. G.: Naše more.

Pintar, Dr. I.: Zdravniški vesnik, letnik I. Ljubljana 1929. „Prof. Dr. V. Kern".

— — : Naši prvi zdravstveniki.

— — : Medicinski pregled, Knj. X. No. 10. od god. 1925.

— — : Medicinski pregled, Knj. X. No. 11. od god. 1925.

Stanojević, Dr. V.: Istorija sprskog vojnog saniteta.

Thaller, Dr. L.: Povijest medicine u Hrvatskoj i Slavoniji od god. 1770—1850.

— — : Die Entwicklung der Medizin in Jugoslavien (Extrait des Comptes rendus d IX. Congrès International d'Histoire de la Medicine 1932).

Živković, Dr. Z.: Ratnik 1921, „Napoleon i medicina".

Lebenslauf.

Ich, Djordje Kovačević, wurde als Sohn des Oberlehrers Lazar Kovačević und seiner Ehefrau Katarine geb. Babić am 15. Mai 1897 in Donji Meljani, Jugoslawien, geboren. Ich bekenne mich zur serbisch-orthodoxen Religion.

Die Volksschulbildung erhielt ich in der Schule des Heimatdorfes. Von der ersten bis zur achten Klasse war ich im serbisch-orthodoxen Obergymnasium in Novi Sad (Neusatz), wo ich das Reifezeugnis erwarb.

Im Jahre 1917/18 habe ich mich an der Medizinischen Fakultät in Zagreb einschreiben lassen und beendete mein medizinisches Studium im Sommersemester 1926.

Während des Studiums arbeitete ich 6 Monate in dem Seuchenspital in Zagreb und mit einem Kameraden habe ich die populären Vorlesungen in vielen slawonischen Dörfern über Hygiene und Ansteckungskrankheiten gehalten. Im Jahre 1926 während meiner Militärzeit in Sl. Brod war ich im Ambulantenkrankenhaus und in der Apotheke tätig. Bei dem Ausbruch einer großen endemischen Typhus- und Malaria-Epidemie betätigte ich mich als Praktikant. Aus wirtschaftlichen Gründen war ich genötigt, mein Studium bis 1933 zu unterbrechen. Dann ließ ich mich an der Tierärztlichen Fakultät in Zagreb einschreiben, wo ich die tierärztliche Vorprüfung bestanden habe. Im Wintersemester 1936/37 ließ ich mich an der Medizinischen Fakultät in München immatrikulieren; im Sommersemester an dier Tierärztlichen Fakultät und jetzt an der Naturwissenschaftlichen Fakultät (Anthropologie). Letzteres Fach will ich hier weiterstudieren.

Allen meinen verehrten Lehrern bin ich zu herzlichem Dank verpflichtet.

Buchdruckerei Gebrüder Giehrl, München, Kaulbachstr. 51a